

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Sadowstraße 49, Fernsprecher 1887. Redaktion und Druckerei: Große Wilsingstraße 5. Fernsprecher 862.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigensatz in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 cpl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insetionsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 60 Pf. Post-Zertifikatsnummer Seite 896

Nr. 88.

Magdeburg, Sonntag den 15. April 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten. Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 15 bei.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag nachmittag.

Alte Ostern, neuer Frühling.

Wir glauben nicht mehr an die Auferstehung eines toten Menschen aus seinem Grabe, aber wir glauben an die Auferstehung der Völker aus den Banden wirtschaftlicher und politischer Knechtung. Alljährlich, wenn die Kirche die Auferstehung ihres Heilands feiert, finden wir uns zu demselben Gedanken gedrängt, zu dem Gedanken einer Befreiung, die nicht hinter uns in einer märchenumspunnenen Vergangenheit, sondern vor uns in einer katenfrohen Zukunft liegt.

So zeigt sich auch da, wo unsre Gedankengänge, von der jährlich wiederkehrenden Gewohnheit gezwungen, an ein christlich-kirchliches Symbol anknüpfen, die völlige Richtungsverschiedenheit des alten Glaubens und der neuen Ueberzeugung. Die jährliche Wiederkehr der kirchlichen Feste, die sich durch Jahrhunderte in ungestört gleicher Ordnung vollzieht, verkörpert ein Prinzip des Beharrens, das dem unsern direkt entgegengesetzt ist. Vor fünfshundert Jahren wurden auch Ostern gefeiert, vor fünfshundert Jahren waren die Menschen auch geknechtet, vor fünfshundert Jahren hungerten die Menschen auch. Frühling, Sommer, Herbst und Winter, Tag und Nacht, Sonne und Regen wechselten untereinander ab, und es war dasselbe, immer wieder dasselbe. Und die Priester in den Kirchen sprachen Gebete, mahnten das Volk, demütig zu sein und der Obrigkeit zu gehorchen, und es war immer dasselbe, immer wieder dasselbe. Die Kirche hat uns „Ebenbildern Gottes“ den Hochmut vor den andern Tieren der Erde gelehrt, und doch hat sie zugleich versucht, uns auf der Stufe der Tierheit zu erhalten; denn wer die menschliche Gesellschaft, die gottgewollte, mit ihren Augen sah, konnte in ihr nichts anderes erblicken, als die sich fortwährend wiederholende Bewegung eines Bienenkorbes oder eines Ameisenhaufens.

Erst die Ueberwindung des Christentums hat uns das eigentliche Prinzip der Menschheit erkennen lassen und uns ein Ziel auf Erden gegeben, das über den engen Kreis främerhaften Eigenntuzes und beschränkter christlicher Tugendübung weit hinaus reicht. Nicht mehr ist uns die Geschichte der Menschen ein ewig unterschiedslos sich wiederholendes Auf- und Absteigen der Geschlechter, deren Seelen Himmel und Unterwelt bevölkern helfen, sondern sie ist uns ewige Erneuerung und ewiges Vorwärtsschreiten geworden. Diese stolze Erkenntnis, daß Bewußtsein, Wille und Tat alle menschlichen Verhältnisse zum Vorteil aller umzugestalten imstande seien, daß es für Menschheit möglich sei, den Sprung aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit zu vollziehen, ist wie ein Frühlingssturm durch die Welt gebraust und hat in christlich-germanischen Wäldern viel dürres Holz gebrochen.

Nein, die Toten können nicht aufstehen, aber die Lebenden können es. Und keine Wunderkraft, wie immer man sie nennen mag, kann sie aufstehen und wandeln heißen; keine äußere Macht der Verhältnisse zieht sie empor, wenn sie sich nicht durch die Gewalt des Gedankens und die Kraft des Willens selber erheben. Es geschieht nichts in der menschlichen Geschichte, was nicht getan wird! Zum Handeln aber ist kein Augenblick ungünstig; mag die Tätigkeit des Proletariats in der Form ihrer Lebensäußerung abhängig sein von äußeren Umständen, so darf sie doch niemals erschaffen in der Zuversicht auf eine kommende viel günstigere Gelegenheit, in der alles Versäumte wieder nachgeholt werden solle. Von allen Tugenden der Vorzeit stehen den Proletariern keine so wenig an wie die musterchristliche Geduld und die psalmbürgerliche berechnende Vorsicht. Ungeduldig zu sein ist ihr Vorrecht, und der Wagemut derer, die nicht zu verlieren haben, ist das einzig wertvolle Erbe, das ihnen von ihren Vätern überkam.

Viel hat sich in wenigen Jahren in der Welt geändert. Die Zeit, da die deutsche Sozialdemokratie fast allein in der Welt für die hohen Ziele der proletarischen Emanzipation kämpfte, ist endgültig vorüber. Die Arbeiterbewegung Frankreichs ist unter dem Schutz einer endlich hergestellten Einigkeit in eine neue Periode kräftig erhöhter Tätigkeit eingetreten, das englische Proletariat ist zum Klassenbewußtsein erwacht, und jeder weiterblickende englische Politiker erkennt in diesem „Erwachen des Riesen“ eine geschichtliche Erscheinung von unabsehbarer Bedeutung. In Rußland hat die Revolution vorläufig wohl ihre strategischen Positionen verloren, aber alle geschichtliche Erfahrung berechtigt zur Hoffnung, daß der furchtbare Kampf nicht vergebens ge-

kämpft sein wird. Hat auch im Jahre 1849 die Soldateska das Bürgerturn besiegt, so datiert doch vom Jahr 1848 eine politische Wende; hat Versailles auch die Kommune in ihrem Blute erstickt, so hat es doch die revolutionären Kräfte des Proletariats nicht dauernd zu lähmen vermocht. Zeigt nicht das Beispiel des Osterfestes selbst, welche gewaltige, nie versiegende Kraft vom Opfertode eines Menschen ausströmt, der für seine Idee gestorben ist? Die Märzgefallenen, die Kommunarden, die toten Helden Rußlands — das sind die Heilande der neuen Zeit!

Sie alle drängte die Ungeduld, trieb die Sehnsucht nach den Ostern der Zukunft in den Erlösfort, denn sie starben, nicht in der Hoffnung aufzustehen und ins Himmelreich einzugehen, sondern um die Auferstehung der Lebenden zu bereiten und das Glück an die Erde zu fesseln. Ihr Geisteshauch umschwebt uns zu jedem neuen Ostertage wie lebendiges Frühlingsrauschen und eindringliche Mahnung. Die Toten erwarten, daß die Lebenden ihre Pflicht tun!

Ein verfehlter Boykott.

Die russischen Wahlen sind zwar erst zum Teil durchgeführt, dennoch bieten schon die bisher bekannt gewordenen Ergebnisse überraschende Perspektiven eines großen politischen Umsturzes. Die beispiellosen Verfolgungen der letzten sieben Monate, die Masseneinkerkerungen, Massensittungen und Massenverbote von Blättern schienen die radikalen Parteien völlig lahmgelegt zu haben, und noch vor einem Monat hat in Rußland selbst niemand es anders erwartet, als daß die Duma von einer erdrückenden konservativen Mehrheit werde überschwenkt werden.

Aber gerade die Untaten Durnowos haben seine Niederlage vorbereitet. Sie ließen den nach dem mißglückten Moskauer Aufbruch erahnenden Oppositionsgeist wieder mächtig aufsteigen. Es ist knapp vor den Petersburger Wahlmannwahlen, da äußerte sich auf die Anfrage nach den Wahlausichten einer der Führer der Gemäßigten in den Worten: „Was könnte der Verband des 17. Oktober erhoffen? Durnowos Reaktion hat uns alle Waffen aus der Hand geschlagen.“ In der Tat stellten die Scheußlichkeiten der Regierung und ihrer Satrapen in einem gewissen Grade und Umfang jene Einmütigkeit der Gesellschaft wieder her, die im Widerstand schlechtweg das einzige Programm anerkennt und in dem äußersten Radikalismus das einzige Mittel dieses Widerstandes sucht.

Den schärfsten Radikalismus verkörpern aber gegenwärtig als parlamentarische Partei die konstitutionellen Demokraten. Die Sozialisten aller Schattierungen, die bewegende Macht und Kerntruppe der Revolution, deren heldenhaften Anstrengungen das Volk den besten Teil von dem verdankt, was es bisher erreicht hat, scheiden bei den Wahlen aus. Die Regierung hat ja ihre Vertreter und ihre Presse am schärfsten verfolgt, eine sozialistische Wahlkagation mit allen Mitteln bekämpft. Gleichwohl ist es die Frage — und sie wird von russischen Sozialisten selbst zweifelnd erörtert —, ob die Taktik des Boykotts, die der sogenannten „Zstra“-Fraktion gegen den eignen Willen von der Lenin-Gruppe und den Sozialrevolutionären aufgezungen wurde, wirklich die richtige war.

Wahlen zu boykottieren ist immer ein mißlich Ding; von nicht unbestrittenem Werte, selbst wenn es gelingt, sie damit wie in Lodz völlig zu verhindern, ohne alle Wirkung, außer der einer verhallenden Demonstration, falls der Wahlakt trotzdem vollzogen werden kann, weil im Wahlergebnis die Zahl derer, die es zustande gebracht haben, ausgelöscht ist. Nun aber erweckt die erste Wahl in einem Lande, die bisher keine Reichsvertretung hatte, Empfindungen in der Masse, welche die ernsthafte Durchführung des Boykotts fast unmöglich machen. Was als Klassendemonstration in der Werkstatt, also innerhalb der Arbeiterkurie noch gelang, das mißglückte in der städtischen Kurie unter den mit dem Wohnsitzrecht ausgerüsteten Arbeitern so vollständig, daß sich die Sozialisten genötigt sahen, ihren Anhängern die Wahl der konstitutionellen Demokraten zu empfehlen. Der Boykott richtete jetzt seine Spitze gegen die sozialistischen Parteien selbst.

Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß ein großer Teil der demokratischen Erfolge hätten sozialistische sein können, daß die eigentlich revolutionären Parteien neben den Demokraten an der Spitze der Gewählten ständen, wäre der Boykott nicht ausgesprochen worden. Denn der Sinn der Wahlen, das sieht man deutlich, ist die rückwärtsloseste Opposition, und die konstitutionelle Demokratie selbst ist geistig genährt von sozialistischen Ideen, verdankt ihnen den Hauber der Luzierung und, soweit sie vorhanden, die Kraft ihres politischen Handelns.

Man braucht sich bei dem unfruchtbaren Geschäft nicht

aufzuhalten, daß man fragt, welchen unermeßlichen moralischen Eindruck ein solcher in Wahlerfolgen sichtbar gemachter Sieg des Sozialismus hervorgerufen hätte auf Volk wie auf Regierung: es ist die Wirkung des Boykotts auch in dem andern Sinne zu beklagen, daß der Demokratie ein Antreiber zur Linken fehlt. Denn eine vielgenannte Volkspartei, die nicht die auf bestimmte Ziele des Radikalismus gerichteten sozialistischen Gruppen zu ihrer Seite findet, ist nie ganz zweifelslos.

Schon jetzt kann man als erste und seltsam frühe Wirkung eines Teilerfolges in demokratischen Blättern merkwürdig gemäßigte und zur Mäßigung mahnerde Stimmen vernehmen. Freilich liegt im Augenblick nicht hier der Anknüpfungspunkt der politischen Bewegung. Die Regierung, im Verbrechen entschlossen, will den Kampf mit der Demokratie aufnehmen. Sie wird gewiß versuchen, durch äußerste Steigerung des Druckes und des Wahlschwinds eine demokratische Majorität, für die bei der oppositionellen Haltung der nichtrussischen Nationalitäten die Möglichkeit nicht fernliegt, zu hintertreiben; mißrat ihr das aber, so will sie den Kampf mit der Duma lebhaft aufnehmen. Sie läßt durch ihr offizielles Organ erklären, sie werde vor der Duma nicht zurückweichen; es gebe zwei Möglichkeiten: Entweder würden sich die konstitutionellen Demokraten in der Duma mit der Partei des 17. Oktober verbinden, dann werde sich die Politik weiter ruhig entwickeln; oder aber sie würden auf ihren Forderungen (Amnestie, Gericht über die Regierungsvertreter, die an den Greuelthaten Schuldigen, allgemeines Wahlrecht, Erweiterung der Kompetenz der Duma, Verantwortlichkeit der Minister usw.) bestehen, dann werde es der Anfang einer neuen Revolution sein. Die erste Duma wird mit den Bajonetten auseinandergesagt, dann wird die zweite so sein, wie wir sie brauchen.

Da die Demokraten Amnestie und allgemeines Wahlrecht nicht aufgeben können, ohne sich selbst aufzugeben, so bedeutet die Politik der Witte-Durnowos, sofern mit der Ankündigung Ernst gemacht wird, tatsächlich der Wiederausbau der gewalttätigen Erhebung. Die Vorbereitungen für neue Kämpfe, wie sie von den Sozialisten überall getroffen werden, sind dann an der Zeit. Nur würde eine Teilnahme an den Wahlen und die Vergewaltigung einer von starken sozialistischen Fraktionen erfüllten Duma die Schwungkraft der revolutionären Abwehr gewiß nicht geschwächt haben.

Indes, wenn es sich wieder darum handeln sollte, alles um alles zu wagen, so wird, was sonst vorangegangen, gleichgültig werden und gelten wird die materielle Macht, wie sie einerseits bei den Arbeiterorganisationen, andererseits beim Staate liegt. Mögen sich die Leute in Europa, die ihr Geld für die Papierchen des Zaren hinausgeschleudern wollen, sagen lassen, daß sie für den Kriegsfonds zur Unterdrückung der russischen Freiheit steuern, aber auch, daß die entgegenkommende Haltung der außerdeutschen Märkte gegenüber den Anleiheplänen der Durnowos und Genossen in allen freihändlerischen Kreisen Rußlands Schmerz und Zorn erregt hat und nichts geeigneter ist, den Gedanken der Lastenabstüttung durch Streichung der Schulden des Absolutismus zur allgemeinen russischen Volksidee zu machen, als die Tributzahlung der europäischen Kapitalisten für die Satrapen der Autokratie. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. April 1906.

Netherismus.

Die „Neue militärisch-politische Korrespondenz“ bringt uns absonderliche Osterbotschaft.

Nach einer Zuschrift, die ihr aus militärischen Kreisen zugeht, herrscht in der Armee vielfach die Ansicht, daß es als eine Pflicht im Interesse der nationalen Selbstverteidigung angesehen werden müsse, die ernsthaftesten Anstrengungen zur Konstruktion und Fabrikation lenkbarer Luftschiffe zu machen. Seit es Frankreich gelungen ist, so wird weiter ausgeführt, ein solches Fahrzeug in praktisch brauchbarer Form herzustellen, kann die französische Armee möglicherweise für manche Unternehmungen ein Übergewicht bekommen haben, das auszugleichen den andern Staaten erwünscht sein muß. Denkbare Luftschiffe vermögen sowohl für die Erkundung vortreffliche Dienste zu leisten wie auch für den Kampf selbst. In dieser Beziehung könne sich ihr Eingreifen sehr drastisch gestalten, wenn sie größere Massen von Sprengstoff auf feindliche Truppen, Verteidigungsrichtungen und Schiffe fallen ließen. Man müßte also neben den staatlichen Mitteln für diese Zwecke auch Mittel aus privaten Sammlungen aufbringen, zu welchem Zwecke die Gründung eines Zentralkomitees vorge schlagen wird.

Wir werden also demnächst auch mit der Existenz eines Luftflottenvereins zu rechnen haben und werden vielleicht bald in den bürgerlichen Zeitungen den Nachweis lesen, daß wir nicht nur zu Lande und zu Wasser, sondern auch in der Luft allen Koalitionen gewachsen sein müßten. Die Zukunft Deutschlands wird alsdann nicht nur auf dem Wasser liegen, sondern auch „in der Luft schweben“, um so mehr als die Nachricht, daß Frankreich im Besitz wirklich leistungsfähiger Luftfahrzeuge sei, auf ziemlich lustigen Voraussetzungen beruht.

Was es mit den „privaten Sammlungen“ auf sich hat, weiß man aus alter Erfahrung. Sie bringen nichts ein und sind bloß ein Agitationsküber, der ausgeworfen wird, um Steuerfische zu fangen. Da sich die Privatmittel als unzureichend erweisen, muß das Reich mit seinen Mitteln einspringen, zumal, da es sich um die Förderung eines „nationalen Zwecks“ handelt. Die lustige Geschichte wird also vielen Leuten etwas Geld kosten, wenigen Leuten viel Geld, und den Schöpfern dieser neuen patriotischen Bewegung glänzende Orden eintragen. Ob sonst dabei etwas herauskommt, und ob wirklich leistungsfähige „konstruiert“ und „fabriziert“ werden — die doch schließlich auch andern Zwecken als denen kriegerischer Worttechnik dienen könnten — wird man einwenden bezweifeln müssen.

Der Wille und der Versuch bleiben doch auf alle Fälle charakteristisch für den Stand unsrer Kultur; die höchsten Ziele der Technik werden angestrebt, nicht um den Menschen helfen, sondern um sie desto besser bernichten zu können. —

Zu billig!

Wir erwähnten in der letzten Nummer den Brief eines ostpreussischen Geistlichen an den frommen „Reichsboten“, wonach ein medlenburgischer Edelster ihm den Erwerb des Adels durch Adoption für den Kaufpreis von 2000 Mark angeboten habe. Die Möglichkeit einer derartigen „Erhebung in den Adelsstand“ will ein Adliger nicht gelten lassen. Ein v. Noell meldet sich und protestiert in der von ihm — wie unablöslich! — herausgegebenen „Neuen politischen Korrespondenz“:

Daß dies ein krasser Schwindel ist, konnte der Herr Pastor sich allein sagen; durch Adoption wird lediglich der bürgerliche Name erworben; ist der Adoptierende ein Edelmann, so bedarf es zur Übertragung des Adels in Preußen gesetzlich der Genehmigung des Landesherren, welche in solchen Fällen niemals erteilt wird, und in Mecklenburg sind die Bedingungen noch viel schwieriger. Der betreffende Pastor würde also für seinen bisherigen Namen lediglich einen bürgerlichen Doppelnamen eintauschen; das hat der betreffende „Edelmann“ auch genau gewußt, da er sonst sicherlich die Übertragung des Adels mit 2000 Mark „bewertet“ hätte.

Der entrüstete adlige Zeitungsschreiber tut so, wie wenn er in der preussisch-deutschen Welt sich noch immer als Neugeborner tummle. Natürlich wird der Adoptionshandel nicht so plump betrieben, wie er es hier unterstellt. Daß aber auch käuflich ist, und zwar auf recht vielen und mehr oder weniger krummen Wegen, das ist eine Tatsache, die längst feststeht. Sie wird nicht erschüttert, wenn der hier in Frage kommende Brief an den ostpreussischen Pastor wirklich von der Hand eines Schwindlers geschrieben wäre, der seine Dummen sucht.

Zwar für die Lumperei von 2000 Mark ist bisher nur ein gewisser Marquis oder ähnliches feil gewesen. Ueber die Summe wollen wir gern mit uns reden lassen. Sie wird es wohl auch sein, die den Noellschen Horn in erster Linie hervorgerufen hat. In den Zeiten gewaltigster bürgerlicher Kapitalkonzentration kann man diesen Schmerz schließlich begreifen. —

Streik der Pariser Postunterbeamten.

Aus Paris wird der Magdeburger „Vollstimme“ geschrieben:

Wer nicht hören will, muß fühlen. Herr Gerard, Staatssekretär des Post- und Telegraphenamtes, den man aus Gott weiß welchen Gründen vom Ministerium Rouvier übernommen hat, hat sich eine riesig geistige Methode ausgedacht, um die Forderungen der Postunterbeamten zu übersehen: Er drehte ihnen den Rücken. Eine Gewerkschaft der Postunterbeamten existiert nicht, sagte Herr Gerard, denn sie hat keinen gesetzlichen Boden. Und weil diese nicht existierende Gewerkschaft — sie nichtsdarunter hat über 20 000 Mitglieder zählt — gesetzlich bodenlos ist, deshalb „empfängt er nicht den Vorstand dieser „nicht existierenden“ Gewerkschaft, um ihre Forderungen entgegenzunehmen.“

Es wäre für Herrn Gerard und für unsere Herren Abgeordneten trotzdem sehr leicht gewesen, diese Forderungen kennen zu lernen, denn die Postunterbeamten machen daraus durchaus kein Geheimnis. Aber Herr Gerard, oder, wie er sich jetzt ausdrückt, Herr Poincaré, hat für die Postunterbeamten kein Geld übrig. Erz kommt — auch in der Republik Frankreich — das glorreiche Erz und die nicht minder glorreiche Marine. Was dann noch übrigbleibt, kriegen die Herren Schnapsbrenner, und zwar eine Liebesgabe von acht Millionen. Dann figurieren im Etat vierzig Millionen Gehaltsaufbesserungen der hohen, höheren und höchsten Beamten, und als man endlich zu den Postunterbeamten kam, siehe da, da war der Staatskassell leer.

Doch es fanden sich in den Ecken noch ein paar Köllchen, die merkwürdigerweise übersehen worden waren, als die Großen ihren Teil an der Beute des kapitalistischen Staates erjagten. Es waren nicht ganz zwei Millionen. Damit ist natürlich nicht viel anzufangen, und so wurde das Höchstgehalt der Postunterbeamten der großen Städte, das sie nach 16jähriger Dienstzeit erreichen, von 1800 auf 1700 Frank jährlich „erhöht“, und das gar zu skandalös niedrige Gehalt der „unzerren“ Klasse der Landbriefträger von 900 auf 850 Frank jährlich „erhöht“, desgleichen deren Höchstgehalt von 1200 auf 1250 Frank. Da dann kein Geld mehr vorhanden war, wurden noch einige weitere „Verbesserungen“ — Erhöhungen des gänzlich unzureichenden Personals — „im Prinzip“, d. h. auf dem Papier, beschlossen. Diese Ausgaben würden eine halbe Million ausmachen. Das war alles.

Und es war genug, um das volle Glas zum Überlaufen zu bringen. Durch Vermittlung sozialistischer und radikaler Deputierten wurde Herr Gerard und Herr Parthou vom Vorstand der Gewerkschaft der Postunterbeamten um eine Audienz ersucht. Die

Herrn lehnten es ab, die Wortträger des Personals zu empfangen. Am nächsten Morgen wurde der Streik proklamiert.

Kun werden die Herren Gerard und Parthou einschicken lernen, daß ein Gewerkschaftsrecht der Postunterbeamten existiert, und daß man vor allem die Menschen nicht damit zufrieden macht, indem man ihnen nur schöne Worte „schmet“. Der Streik wurde seither nur für die Briefträger für Druckmaschinen und die Entleerer der Briefkasten erklärt. Die Zeitungen, die infolge des ständigen Personalmangels stets zu spät, oft um einen Tag und mehr ankommen, bleiben jetzt ganz aus. Die Forderungen der Streikenden sind die gleichen, die sie wiederholt gestellt haben, und die ich Ihnen seinerzeit ausführlich berichtete. 1800 Frank Anfangsgehalt für Paris (seither mit Mietensschädigung usw. circa 1800 Frank gleich 1040 Mark) steigend bis zum Höchstgehalt von 2400 Frank (seither 1600 Frank), Vorrücken nach dem Anstellungsalter und Anerkennung der Gewerkschaft.

Inzwischen haben sich die Austräger der Briefe dem Streik angeschlossen, und wenn die Regierung nicht schnell einlenkt, dürfte sich der Streik auch auf die Provinzstädte ausdehnen. Jr.

Frankreich.

Die Mitglieder des Pariser Komitees der russischen konstitutionellen demokratischen Partei hatten beschlossen, die Vermittlung des radikalen Ministers des Innern Clemenceau anzurufen, damit dieser die französische Regierung veranlasse, die neue russische Note wenigstens bis nach Zusammentritt der Reichsдума zu vertagen. Clemenceau ließ auf die dahingehende Anfrage antworten, er könne die Abordnung nicht in offizieller Audienz empfangen, weil die in Rede stehende Angelegenheit nicht in sein Ressort, sondern in das des Ministerpräsidenten oder des Ministers des Äußeren gehöre, er wolle aber die Delegierten privatim empfangen. Wenn die Komiteemitglieder darauf eingehen, werden sie mit höflichen Worten und einer guten Zigarre abgespeist. Die Millionen der französischen Kapitalisten kriegt aber der Barismus, auf daß er die Demokraten niedertrüffeligen kann. —

Venezuela.

Der venezolanische Präsident Castro, der den internationalen Bank- und Handelsräubern ein gefürchteter, weil verschlagener Gegner ist, läßt bekannt machen, daß er „einstweilen“ sich von seinem Amt ins Privatleben zurückziehe. Darob großer Jubel in allen bürgerlichen Blättern Europas und Amerikas. Dem Jubel wird sicher bald wieder die Trauer folgen, denn Castro hat schon einmal eine ähnliche Komödie gespielt, wie sie zweifellos auch jetzt vorliegt. Vor ziemlich genau drei Jahren verließ Cipriano Castro nämlich im venezolanischen Kongress eine Botenschaft, worin er erklärte, daß er sein Amt niederlege und nur den einen Wunsch hege, Venezuela glücklich und geehrt zu sehen; schon zwei Tage später aber übernahm er „auf den Wunsch des Kongresses“ die Präsidentschaft von neuem, und im Mai 1904 hatte er auch nichts dagegen, daß ihm der Kongress die unbeschränkte Diktatur auf ein Jahr übertrug. Ein ähnlicher Schlich wird auch hinter dem neuesten „Verzicht“ des getriebenen Castro stecken. —

Aus der Parteibewegung.

Gefinnungsschwüfferei. Der Elberfelder „Freien Presse“ ist folgendes Schriftstück zugegangen:

Bezirkskommando
Elberfeld
S. Nr. 28. Geheim.
Unter Rückgabe

15. III. 06.

dem Oberbürgermeisteramt
Elberfeld

mit der Bitte, auf anliegende Liste diejenigen Personen kenntlich machen lassen zu wollen, welche als Zielbewerber, namentlich in führender Stellung befindliche Sozialdemokraten oder als Anhänger der anarchistischen Partei bekannt sind.

Um Erledigung bis l. 4. wird erucht.

Natürlich interessiert das Elberfelder Bezirkskommando nicht allein sich für die Gefinnung der Rekruten. Wie unnützig die erteilten Auskünfte oft genug lauten mögen, kann man sich denken. —

Ein Vierteljahr Zeugnisschwandhaft hat Genosse Schumann über sich ergehen lassen müssen, ehe man ihn gestern abend, jähwiegend, aus dem Gefängnis in Vielefeld entließ. Seit dem 4. Januar befand sich Genosse Schumann in Zwangshaft, weil er es ablehnte, die Schwurerei zu begehren, das ihm entgegengedragte Vertrauen als Stadtberechtigter zu brechen. Das Amtsgericht lehnte die Einleitung des Zeugnisschwandverfahrens ab, das Landgericht Vielefeld ordnete die Haft zur Erzbewahrung des Zeugnisses für folgenden Tatbestand an:

Ein Polizeikommissar Schröder erlitt am 8. März 1901 einen Unfall. Er beschuldigte den Polizeikommissar Lehmann, dem Genossen Schumann mitgeteilt zu haben, bei der fraglichen Gelegenheit sei er betrunken gewesen und die Treppe heruntergefallen, und habe sich dadurch den Unfall zugezogen.

In diesem Verfahren gegen Lehmann sollte der Genosse Bruno Schumann eidlich als Zeuge, und zwar im Vorverfahren, vernommen werden, ob der Lehmann oder wer sonst ihm die Mitteilungen gemacht hätte. Schumann erklärte: seine Kenntnis bestehe auf Mitteilungen, die ihm in seiner Eigenschaft als Stadtberechtigter von Vielefeld gemacht sind, er verweigere das Zeugnis, da er andernfalls das ihm geschenkte Vertrauen brechen würde. Das Amtsgericht anerkannte diesen Grund und lehnte ein von der Staatsanwaltschaft begehrtetes Einschreiten ab. Das Landgericht beschloß aber, das Amtsgericht anzuweisen, Genossen Schumann unter Anwendung von Zwangsmitteln zu hören. Das Amtsgericht in Vielefeld legte ihm eine Geldstrafe von 50 Mark auf. Das ersahen der Staatsanwaltschaft nicht genug. Auf seine Beschwerde beschloß das Landgericht Haft bis zu 6 Monaten. Schumann wurde im Gefängnis krank. Als dieser Tage der Oberstaatsanwalt das Gefängnis revidierte, sah er wohl ein, daß die sofortige Entlassung dringend geboten sei und veranlagte sie.

So verdankt der Genosse Schumann seine Haftentlassung also nicht besserer Einsicht der preussischen Justiz, sondern einer Erfindung, von der er sich hoffentlich bald wieder erholt. Das barbarische Mittel des Zeugnisschwandverfahrens wird so allgemein verurteilt, daß auch dieser Neffe, unerhörte Fall seiner Anwendung es nicht noch mehr in Mißkredit bringen kann. Aber die Justiz hält daran fest. Zwar erachtet sie nie ihr Ziel damit, strafte Leude, weil sie nicht zum Schrecken werden wollen, und schädigt sie an ihrer Gesundheit, aber der Zeugnisschwand bleibt. Und dann wundern man sich, wenn diese Rechtspflege im Volke immer ungünstiger beurteilt wird. —

Ein Bluträcher. Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: Der Präsident des Zwickauer Landgerichts, Direktor Frommhold, ist nach längerem Leiden gestern früh gestorben. Welche Erinnerungen weckt diese kurze Nachricht! Frommhold war seit 1904 Präsident des Zwickauer Landgerichts, vorher war er Direktor einer Dresdener Strafkammer. Als solcher war er bei allen, die mit ihm als Angeklagte zu tun hatten, gefürchtet. Der das Unglück hatte, vor die Frommhold-Kammer gestellt zu werden, konnte für lange Zeit seine Rechnung mit dem Leben machen. Am schlimmsten waren aber politische „Verbrecher“

daran, wenn sie vor dem Landgerichtsdirektor Frommhold sich zu verantworten hatten. Schreden erregten nur zu oft die gegen Arbeiter in politischen Prozessen unter Frommhold erlassenen Urteile. Ein Scheit des Entschens aber ging durch die ganze abgibtete Welt, als in dem Lübtauer Prozesse das Gericht nach heimlichem Verfahren durch den Mund des Landgerichtsdirektors Frommhold gegen neun Arbeiter, auf 68 Jahre Zuchthaus, 8 Jahre Gefängnis und 70 Jahre Ehrverlust erkannte. Der Name Frommhold ist für alle Zeiten mit dem schrecklichen Zwickauer Justizdrama unzertrennlich verknüpft. Weil sie einen als rohen und gewalttätigen Patron bekannten Bauunternehmer verprügelt hatten, wozu sie durch Meibolverschüsse gereizt worden waren, erkannte die Frommhold-Kammer gegen neun Arbeiter auf 61 Jahre Freiheitsentziehung! Das Blut stockte in den Adern beim Veranschaulichen dieses Urteils. Es ist unmöglich, die Erregung zu schildern, die sich damals der Arbeiter in Altsachsenland und weit darüber hinaus bemächtigte. Selbst bürgerliche Kreise waren auf das peinlichste betroffen. Die himmelschreiende Ungerechtigkeit dieses Urteils erhielt am besten aus der Tatsache, daß unmittelbar nach der Urteilsverkündung ein Geschworener unter den übrigen Geschworenen ein Gnadengesuch zirkulieren ließ, und daß sämtlich Verurteilte, obwohl der Weidensbratsvollmächtigste, Oberstaatsanwalt Dr. Rieger, derjenige Finanzminister, das Urteil in Reichstag verteidigt und unsern Genossen zugewiesen hatte, daß sich den „Opfern der sozialdemokratischen Verheerung“ nicht eine Viertelstunde früher die Tore des Zuchthaus öffnen würden, lange vor Verurteilung ihrer Strafsatz entlassen wurden. Der König zeichnete den Verstorbenen unmittelbar nach dem Blutrurteil durch einen hohen Orden aus. 1904 wurde er, wie schon gesagt, zum Präsidenten am Landgericht Zwickau befördert.

Auch unser Dresdener Parteiblatt weiß einige Striche zum Charakterbild dieses sächsischen Richters zu liefern. Es teilt mit: In Dresden hat der Mann viele Jahre lang als Richter gewirkt, und durch diese Tätigkeit wurde er auch in Arbeiterkreisen bekannt. Frommhold zeichnete sich durch außerordentlich strenge Urteile in allen Prozessen aus, die irgendein mit der Arbeiterbewegung in Zusammenhang standen. Er war es z. B., der den Maurer Dudo wegen eines ganz harmlosen „Streitvergehens“ nicht nur zu hoher Gefängnisstrafe, sondern auch — wohl beispieleslos in der Geschichte der Streitprozesse! — zu mehreren Jahren Ehrverlust verurteilte. Sozialdemokratische Redakteure und Agitatoren können etwas erzählen von Frommhold'schen Urteilen und seiner Prozeßpraxis. Vor zehn Jahren schickte er den Genossen Fleißner wegen einer Versammlungsrede auf 6 Monate ins Gefängnis, später wurde unser Genosse wegen Freizeugehen von Frommhold wiederholt zu enorm hohen Geldstrafen verurteilt. Herr F. schien es überhaupt in der letzten Zeit in Dresden mit einer andern Methode in politischen Prozessen zu versuchen. Konnte er durch lange Gefängnisstrafen die Sünder offenbar nicht bessern, so glaubte er wohl mit hohen Geldstrafen dem Staat wenigstens finanziellen Nutzen zu bringen. —

g. Als Konkurrent des Reichsfinanzministeriums betätigte sich ein Affessor am Bezirksamt in Ochsenfurt. Er ist nämlich auf den glorieusen Einfall gekommen, sozialdemokratische Flugblätter mit einer Steuer zu belegen. Vor kurzem wurden in ganz Bayern Flugblätter verteilt, die sich mit dem nächsten Jahre nach dem neuen Wahlgesetz stattfindenden Landtagswahlen beschäftigten. Dem Herrn Affessor wurden die vorchriftsmäßigen zwei Pflichtexemplare vorgelegt, allein damit war er noch nicht zufrieden, er wollte die Verteilung von der Erwirkung eines Erlaubnisbescheins abhängig machen, der 2 Mark kosten sollte. Unsere Genossen zahlten aber die Steuer nicht, sondern verteilten ihre Flugblätter ohne bezirksamtliche Erlaubnis. Herr Stengel sollte sich mit diesem vielbesprechenden jungen Mann assoziieren. —

Parteitage zu Ostern. Die ungarische Sozialdemokratie hält zu Ostern ihren Parteitag ab. Der Bericht der Parteileitung ist soeben erschienen. Das Hauptgewicht wird auf die Wahlrechtsbewegung gelegt. In ausführlicher Darstellung wird die Stellungnahme der Partei gegen die Koalition begründet, sodann werden die einzelnen Phasen der Wahlrechtsbewegung, der Massenauftmarsch im September, der politische Seherstreik usw. aufgezählt. Flugschriften für das allgemeine Wahlrecht wurden in einer Auflage von über 2½ Millionen Exemplaren verbreitet. Zur Abwehr gegen das angegriffene Koalitionsrecht wurden sechs politische Generalstreiks stetig durchgeführt. Einen übertragenden Anschlagung nimmt die Feldarbeiterorganisation, die seit ihrem nun dreimonatigen Bestand schon mehr als 20 000 Mitglieder zählt. Erfreulich ist das Anwachsen der Gewerkschaftsorganisationen; deren Mitgliederzahl, die vor Jahresfrist 53 000 betrug, hat zu Beginn dieses Jahres die Höhe von 71 000 erreicht. In Verhandlungen fehlte es auch im abgelaufenen Jahre nicht. Eine große Anzahl von Genossen wurde zu Freiheitsstrafen von insgesamt 9 Jahren und zu Geldstrafen in der Höhe von 8500 Kronen verurteilt. Der Massenbericht bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 387 763 Kronen. — Die norwegische Sozialdemokratie hält in Christiania zu Ostern ihre 19. Landesversammlung ab. Die Partei hat jetzt in 380 Einzelvereinigungen 16 500 Mitglieder. In dem Bericht über die Tätigkeit der Partei nimmt die Geschichte der Auflösung der schwedisch-norwegischen Union einen großen Raum ein. Leiber muß in dem Bericht zugegeben werden, daß bei der Abstimmung über den neuen König auch eine Anzahl Sozialisten mit ja stimmten; jedoch sei das Sachde der einzelnen, die Parteiorganisation habe in der republikanischen Agitation in vollem Maße ihre Pflicht getan. — Die sozialdemokratische Arbeiterpartei der Niederlande hält ihren diesjährigen Parteitag zu Utrecht ab, und zwar, wie regelmäßig, in den Osterfeiertagen. Der Jahresbericht läßt erkennen, daß vom Parteivorstand wie von den übrigen Vertretern der Partei, besonders auch von ihren drei angestellten Propagandisten, viel Arbeit und Agitation geleistet wurde. Die Mitgliederzahl der Partei ist von 6100 auf 6516 gewachsen. Es fehlte innerhalb der Partei nicht an tatsächlichen und prinzipiellen Debatten. Sie nahmen teilweise einen persönlichen Charakter an, so daß der Parteivorstand um Schlichtung angerufen wurde. Besonders gab die Kritik bei den Stichwahlen zur Zweiten Kammer Veranlassung zu solchen Auseinandersetzungen; ebenso der Bewegungskampf über den Arbeitskontrakt, der in mehrmals verbesserter Form von der Regierung wieder eingebracht wurde, und über dessen Nützlichkeit oder Schädlichkeit nun die Meinungen der Parteigenossen auseinandergingen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. April 1906.

Erfolgreicher Boykott.

Elf Wochen kämpften die Arbeiter Breslaus, die nur einen Saal, das Gewerkschaftshaus, zur Verfügung hatten, um Versammlungsorte. Die Polizei, die wie anderwärts auch in Breslau des sonderbaren Glaubens lebte, es sei ihres Amtes, den Arbeitern die Ausübung des Versammlungsrechts nach Möglichkeit zu erschweren, tat ihr Bestes, um den Boykott unwirksam zu machen. Aber ohne Erfolg. Jetzt haben die Wirte nachgegeben und folgenden Vertrag mit der Partei und den Gewerkschaften Breslaus abgeschlossen müssen:

Wir Saal- und Gastwirtschaftsbesitzer erklären uns bereit und übernehmen die Verpflichtung, jederzeit unsere Versammlungsräume der sozialdemokratischen Partei und den modernen Gewerkschaften zu

Abhaltung von jeder Art von gesetzlich zulässigen Versammlungen zur Verfügung zu stellen, soweit nicht nachweislich mindestens 8 Tage vorher von anderer Seite eine Vorabbestellung stattgefunden hat.

Eine Saalmiete oder sonstige Entschädigung erheben wir weder für Tages- noch für Abend-Versammlungen. Wir verpflichten uns, für die Erfüllung des vorstehenden Vertrags jederzeit einzutreten.

Der erfolgreiche Kampf unserer Breslauer Genossen zeigt, daß solidarische Handeln zum Ziele führt. Mögen die Magdeburger Arbeiter daraus lernen.

Zum Streit der Kutsher.

Sehr menschenfreundliche Gesinnungen besetzen die Fuhrherren gegen ihre Kutschknechte, die ihnen so lange Zeit für niedrigen Lohn bei langer Arbeitszeit Mehrwert erzeugt haben. Als Beispiel führen wir folgenden Fall an: Am Dienstag begaben sich zwei streikende Kutsher der Firma Karl Fiering auf das Kontor, um sich ein Führungsattest zu holen. Fiering erklärte ihnen, er würde ihnen kein Attest ausstellen, sollten sie aber unbedingt auf der Ausstellung beharren, so würde er vermerken, daß die beiden wegen Streik aus der Arbeit getreten seien. Uebrigens brauchten sich die Kutsher nicht um Arbeit zu bemühen, die Fuhrherren hätten sich wache Listen herausgegeben und in der ganzen Provinz verbreitet. Zum Beweise für diese Erzählung zeigte der Herr dann den beiden Kutshern eine solche Liste, die Namen und Geburtsdatum der Streikenden enthielt. Weiter behauptete er, die Firma Sprenger erhalte von Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes keine Arbeit mehr, weil sie bewilligt habe.

Man sieht, die gleichen Leute, die so beweglich über den Terrorismus der Arbeiter klagen, leisten sich terroristische Handlungen, die von Arbeitern gegen andere Arbeiter oder Unternehmer angewandt, sofort Anklagen und Beurteilungen wegen Verletzung der Polizeiordnung herbeiführen. Über die Herren Unternehmer bleiben ungeschoren. Ihre Brutalität nimmt man als etwas Selbstverständliches hin und Behörden, Polizei und bürgerliche Presse wetteifern in der Unterfütterung dieser Scharfmacher, die in ihrem unsozialen, das Interesse weiterer schädigenden Verhalten selbst vor direkten Gesetzesverletzungen nicht zurückweichen. Noch auf einem anderen Gebiet macht man Erfahrungen über eine merkwürdige Langmut der Polizei. In den Höfen sammeln sich jetzt herge von Müll, Abfällen usw. Man weiß, welche Krankheitskeime in diesen Haufen stecken und das jähliche, für die Jahreszeit unnatürlich warme Wetter trägt natürlich dazu bei, die Gesundheitsgefahr, die diese Müllhaufen bilden, zu vermehren. Weshalb greift hier die Gesundheitspolizei nicht ein und verlangt die Entfernung der Müllhaufen und damit der Seuchenherde, die beinahe in jedem Hause jetzt zu finden sind? Auf die Fuhrherren darf doch keine Rücksicht genommen werden, wenn die Lebensinteressen der ganzen Stadt in Frage stehen! Die Herren mögen nur die bescheidenen Forderungen der Kutsher bewilligen, dann können sie ihren Verpflichtungen, den Müll rechtzeitig abzufahren, nachkommen und wenn die Polizei hierzu etwas beitragen würde, hätte sie doch einmal etwas lobenswerthes vollbracht.

Im übrigen ist die Streiklage unverändert; wenn die Kutsher auch über die Osterfeiertage hinaus so stramm stehen bleiben wie jetzt, wird wohl in der nächsten Woche eine Einigung zwischen beiden Parteien zustande kommen. Den Fuhrherren steht das Wasser am Munde. Sie suchen sich zu helfen, indem sie ganz unbeteiligten Leuten Briefe ins Haus schicken, um sie zu Arbeitswilligen zu veranlassen. So liegt uns ein Brief von Herrn Karl Fiering an einen in Arbeit stehenden Mann vor, dem eine Stelle als Kutschknecht angeboten wird, weil Herr Karl Fiering erfahren haben will, daß der Mann „keinem sozialdemokratischen Verbände angehört“. An Lohn verspricht Herr Fiering 25 Mark und eine baldige Zulage, außerdem rühmt er sich, acht Arbeitswillige zu haben, die unter polizeilichem Schutz arbeiten. Wenn Herr Fiering den streikenden Kutshern den Lohn bewilligen wollte, den er den Arbeitswilligen zahlt, hätte er Arbeiter genug und brauchte nicht den Versuch zu machen, andern Arbeitgebern durch solche Briefe die Leute wegzunehmen.

Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir, daß der Arbeitgeberverband im Kutshergewerbe sich bereit erklärt hat, mit einer Kommission von Kutshern zu verhandeln. Die Kommission soll heute nachmittag von den einzelnen Betrieben gewählt werden.

Zur Maleransperrung.

Etwa 20 Kleinmeister, die nicht zum Arbeitgeberverband gehören, mit etwa 50 Gehilfen haben bereits die Forderungen der Gehilfen anstandslos anerkannt und sind auf dem besten Wege den Scharfmachern im Malergewerbe eine läßliche Konkurrenz zu machen. Eine größere Anzahl von verheirateten Malern ist bereits anderweitig untergebracht, während die ledigen zum Teil abgereist sind. Selbstverständlich ist auch die Polizei tätig. Sie erkundigt sich bei den Unternehmern, die ihre Gehilfen auf das Pfaster geworfen haben, ob sich die Ausgesperrten irgendwelche Befähigungen zuschulden kommen lassen. Bisher ist natürlich etwas deraartiges nicht passiert.

Da auch einige Gewerkschaftsmitglieder die Arbeit niedergelegt haben, hat der Vorstand des Ortsvereins der Maler diese paar anständig denkenden Gewerkschaftsmitglieder aufgefordert, die Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen, weil sonst Kontraktbrüche vorliegen würde. Heute Sonnabend findet die erste Auszahlung der Streikunterstützung statt. Die Ausgesperrten sind guten Muts. Sie freuen sich des schönen Wetters und der Arbeit, die bis nach Ostern liegen bleibt. Die Streiklage ist prächtig. Arbeitswillige aus den Kreisen der Ausgesperrten sind nicht zu verzeichnen.

Und abermals Streikbruch der Tisch-Dummkerschen. Unter dieser Stichmarke hatten wir in Nr. 85 der „Volkstimme“ mitgeteilt, daß in der Schule in der Leipzigerstraße ein Monteur, Mitglied des Gewerkschafts, stehen geblieben sei, weil sein Verband sich weigere, Streikunterstützung zu zahlen. Der in Betracht kommende Monteur teilt uns nun mit, daß diese Nachricht nicht zutrifft. Er habe gleichfalls die Arbeit eingestellt und freite so lange, bis die Differenzen in Hannover, die Ursache der hiesigen Arbeitsniederlegung geschlichtet seien. Der Gewerkschaftsverein zahle auch Streikunterstützung. Demnach hat sich unser Gewährsmann geäußert.

Zum Zustand der Kupferschmiede in den Metallwerken vorm. S. A. D. wird uns mitgeteilt, daß die Ausschüsse feststellen und nur insoweit eine Änderung eingetreten ist, als sich sowohl Meister Linz, der sonst nicht mitarbeitet, wie auch die beiden stehengebliebenen Invaliden Mühe geben, durch erhöhte Arbeitsleistung den Herren aus der Not zu helfen.

Die Arbeitsverhältnisse bei den Firmen, die die Verbreiterung der Gießbrücke übernommen haben, boten uns schon einmal Anlaß zur Kritik. Seitdem ist manches besser geworden, aber die Arbeiter haben doch noch Grund genug zu klagen. So erregt es mit Recht das Mißfallen der Leute, daß sie morgens und abends wie die Rekruten antreten und der Verlesung ihrer Namen zuhören müssen. Dadurch verzögert sich des Abends das Nachhausegehen um eine halbe Stunde. Es müßte doch möglich sein, einen anderen Modus zu finden, um die anwesenden Arbeiter festzustellen. Nach beendeter Arbeit an jedem Tage muß auch zugleich jeder Arbeiter die Zahl der geleisteten Ueberstunden angeben, auch dagegen haben die Arbeiter Bedenken. Die Lohnzahlungen deuten sich des Sonnabends immer recht lange aus, löschlichen Arbeitern wird ein Teil des Lohnes einbehalten, der der Firma als Pfand für das überlassene Werkzeug dient. Auch an Sitzplätzen während der Epiphanien fehlt es. So lange das schöne Wetter anhält, geht es ja auch so, aber wenn es regnet, genügen die vorhandenen Einrichtungen bei weitem nicht. Hoffentlich sorgt die Betriebsleitung für Abschaffung der Mißstände.

Streik der Schiffbauern. Am Donnerstag haben die 17 Schiffbauern der Vereinigte Tischler-Gesellschaft die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter forderten Erhöhung des Stundenlohns von 42 auf 46 Pfg. Direktor Heuschel bewilligte 45 Pfg., was mit sich die Zimmerer zufrieden erklärten. Am Donnerstag wurde ihnen aber gesagt, was für 42 Pfg. nicht arbeiten wollen, könne gehen. Darauf legten die 17 Zimmerer einseitig die Arbeit nieder. Nur der Vorarbeiter ist stehen geblieben.

— Kein Matseierzug. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins an das Polizeipräsidium das Gesuch um Genehmigung eines Umzugs am 1. Mai gerichtet. Darauf erfolgte diese Antwort:

Die Genehmigung zur Abhaltung eines Umzugs am 1. Mai 1906 wird gemäß § 9, 10 der Verordnung vom 11. März 1860 (G. S. S. 277) verweigert.

Im Polizeipräsidium waltet ein neuer Herr, aber ein neuer Geist ist mit ihm nicht eingezogen. Die Begründung der Ablehnung des Gesuchs hat denselben Wortlaut wie in früheren Jahren, man fürchtet für die „öffentliche Ruhe und Ordnung“. Deshalb wird aber doch der 1. Mai gefeiert werden und es wird auch so gehen.

Zur Matseier. Die organisierten Holzarbeiter haben beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern.

Die Polizeiverordnung vom 27. Oktober 1905 mußte auch dazu dienen, den Vortrag des Predigers der Freireligiösen Gemeinde, des Herrn Dr. Kramer, über „Courrières und Besuw, zwei Zeugnisse wider Gott“ unmöglich zu machen. Die Polizei verbot den Vortrag auf Grund der Versammlungsverordnung, die das Abhalten von Versammlungen am Karfreitag verbietet. Wir halten diesen Teil der Polizeiverordnung für ungesetzlich; der gegen die Polizeibehörde durch den Sozialdemokratischen Verein angestrebte Prozeß wird aber Klarheit bringen, ob unsere Auffassung die richtige ist. Am Bußtag wird sich das selbe Spiel wohl wiederholen.

Die Stadtverordneten halten in der nächsten Woche zwei Sitzungen ab, am Donnerstag und Freitag. Hauptberatungsgegenstände sind verschiedene Etats, darunter der Rammereietat. Auch dem Magdeburger Nennverein soll wieder eine Preisgabe bewilligt werden. Die Vorlage darüber liegt aber noch nicht vor.

Neue Straßenbahnlinien in Sicht. Die Magdeburger Straßenbahn-Direktion nimmt gegenwärtig Vorarbeiten zum Ausbau des Straßenbahnnetzes vor. Es wird geplant, die Linie Magdeburg-Buckau über Fernerleben nach Westerröhren und Salze zu verlängern. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits in Angriff genommen. Zweites Projekt ist eine Zweiglinie Friedrichstadt-Gracau. Hierzu sind bereits Messungen vorgenommen worden.

Bei lebendigem Leibe verbrüht. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntagvormittag gegen 12 Uhr in der Hildebrandstr. 84. Der dort beschäftigte Maschinist Karl Krüger aus Buckau, wohnhaft Reuestraße 12, wollte an einem Dampffessel die Brücke eines Mannlochdeckels anziehen als plötzlich die Verpackung herausflog und der unter 5 Atmosphären Druck stehende Dampf den in einem Kanal befindlichen Krüger überströmte. Am ganzen Körper total verbrüht wurde er in das Eubenburger Krankenhaus eingeliefert, wo er noch in der Nacht zum Sonntag verstorben ist. Der auf so schreckliche Weise Verunglückte hinterläßt eine Frau und ein Kind von 3 Jahren.

Gießerhilfsarbeiterstiftung auf dem Grusonwerk. Vor einigen Tagen meldeten wir einen tödlichen Unglücksfall aus der Rangiererei registrierten, wenn derselbe auch glücklicherweise nicht tödlich verlaufen ist. Am Donnerstag den 12. d. Mts. mußte ein Arbeiter eine hohe Leiter besteigen, die unbefestigt auf glatter Eisenplatte stand. Als der Mann oben angelangt ist, rutschte die Leiter unten weg, der Mann stürzte herab und muß schwerverletzt dem Krankenhaus übergeben werden. So wird einer nach dem andern zum Krüppel, so wird einer großen Anzahl Familien neben der Sorge um das Leben und die Gesundheit der Ernährer auch schwerer materieller Schaden gebracht. Trotzdem hat die Direktion den Mut zu erklären, daß ein Anfangslohn von 30 Pfennig, steigend nach elfen Wochen auf 32 1/2 Pfennig, eine angemessene Entschädigung für Gießerhilfsarbeiter sei, für eine dezent nicht nur schwere und gesundheitsgefährliche, sondern auch lebensgefährliche Arbeit. Andre Gießerleitungen schenken den Arbeitern wahrhaftig auch nichts, aber sie haben doch ein größeres Verständnis bewiesen und zahlen den Hilfsarbeitern einen anständigeren Lohn und wahrhaftig nicht zum Schaden des Betriebes. Die Gießerleitung des Grusonwerkes steht auf andrem Standpunkt, hier wird die Arbeiterschaft erst nachhelfen müssen.

Unfälle. Im Altkatholischen Krankenhause fanden Aufnahme 1. die Dienstmagd Maria Kuhn, die am Freitag abend in einem Hause der Wittenbergerstraße beim Reinigen einer Treppe von dieser herabgefallen und sich hierbei innere Verletzungen zugezogen hatte; 2. der Arbeiter Friedrich Wehner, dem am Sonnabend vormittag am Kl. Stadtmarsch ein Deckel auf den Kopf gefallen war.

Von Krämpfen befallen wurde am Sonnabend früh gegen 7 Uhr in der Gustav Adolfsstraße ein dem Arbeiterstande angehörendes junges Mädchen. Die Bediensteten, die sich beim Fallen erheblich im Gesicht verletzt hatte, wurde von einigen Passanten in ein nahegelegenes Haus gebracht, wo sie sich bald wieder erholt.

Mütter, achtet auf eure Kinder! Am Freitag nachmittag fiel auf dem Hofe des Hauses Steinlöhnerstraße 6 ein dort spielendes Kind in ein nicht zugedecktes Jauchenschaf. Auf das Jammergeschrei eilte die nicht weit davon entfernte Mutter herbei und es gelang ihr, das Kind noch lebend herauszuholen. Weshalb wird das Jauchenschaf nicht zugedeckt?

Dampferfahrten. Vom 15. d. M. ab fährt der Dampfer „Fregat“ von der Firma Stettin u. Lübecke wieder regelmäßig nach Riegrapp-Hohenwarthe-Posten. Abfahrt von der Betrüßers-Wartehalle vormittags 9 und nachmittags 2.30 Uhr. Außerdem finden an allen drei Feiertagen Ertragsfahrten per Dampfer nach Hohenwarthe statt. Diese fahren morgens 8 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr von der Landungsbrücke an der Strombrücke ab.

Jugendweihe und Luftfahrtssteuer? Es wird doch immer schöner in unsern mit Steuern so reich gesegneten Vaterland. Die Budauer Freie Gemeinde soll für die am Karfreitag stattgefundenen Jugendweihe der zu Ostern aus der Schule entlassenen Kinder — Luftfahrtssteuer zahlen. Wie man diese Forderung begründen und rechtfertigen will, ist uns und wohl allen Steuerzahlern unerklärlich. Oder wird von den einzelnen Kirchenbehörden für die in den Kirchen stattfindenden Konfirmationsfeiern, Abendmahlsfeiern usw. etwa auch Luftfahrtssteuer erhoben? Das ist wohl mit Recht zu bezweifeln. Selbstverständlich denkt die Budauer Gemeinde gar nicht daran, die Steuer für die neue Art von „Luftfahrts“ zu bezahlen.

Vortrag. Ueber das Thema „Aus dem Tode Leben“ hält heute am Ostermontag, nachmittags 5 Uhr, im Gemeindehause der Freireligiösen Gemeinde, Marktstraße 1, Herr Dr. Kramer einen Vortrag. Der Vortragende wird zur Erbauung mitwirken. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Der Graphische Gesangverein veranstaltet am zweiten Osterfesttag, vormittags 11 Uhr, im Bahalla-Theateraal eine große Oster-Matinee. Das unten vorliegende Programm weist eine ganz Anzahl gut zusammengestellter Chor- und Solo-Gesänge auf, so daß Freunde des Männergesangs vollauf befriedigt werden dürften. Außerdem wirkt das Orchester des Bahalla-Theaters mit.

Im Wilhelm-Theater findet am Donnerstag die erste Vorstellung der Radelburgschen Schwan-Revista „Der Weg zur Hölle“ statt, welche bei ihrer Erkaufführung am Lustspielhaus in Berlin einen durchschlagenden Erfolg erzielte und deren Aufführungen die städtische Anzahl 100 erreichte. Radelburg hat bei seinem neuen Werke nach Pariser Muster gearbeitet, wobei er allerdings trotz aller Plakativität doch immer in den Grenzen des Erlaubten bleibt und an den gefährlichsten Situationen mit geschickter Hand vorbeigeht. „Der Weg zur Hölle“ verschafft dem Zuschauer einen äußerst lustigen Abend.

Im Circus wird an den drei Feiertagen das v. Antinische Berliner Sittenbild „Sein Verhältnis“ oder „Die Verführerin“ gegeben. In der etwaigen Barocke, Ein Abend in einem Berliner Ringelangel, welche allabendlich den Schluß der Vorstellung bildet, spielt Direktor Samst die Hauptrolle, den Rentier Böhmhummel.

Circus. Direktor Max Samst bittet uns mitzutellen, daß an allen drei Feiertagen nachmittags 4 Uhr Vorstellungen zu ganz besonders ermäßigten Preisen stattfinden. Zur Aufführung gelangt am 1. Feiertage „Wilhelm Tell“ von Schiller, am 2. Feiertage „Das Käthchen von Heilbronn“ von Kleist und am 3. Feiertage „Die Grille“. Auf allen Plätzen außer Loge zahlen Kinder 15 Pfennig. Am Abend geht an allen drei Feiertagen „Die Verführerin“ oder „Sein Verhältnis“ in Szene.

Kaiser-Panorama. Breitenweg 184 1 Treppe. Für die Osterwoche vom 15. bis 21. April wird im genannten Institut eine ständige Reise durch Norwegen von Risland bis Nordland und den herrlichen Lofoten und eine interessante Wanderung durch Ägypten zur Ausstellung gelangen. Wer während der Osterfeiertage Zeit und Gelegenheit hat, verläumt nicht, eine oder auch beide Serien in Augenschein zu nehmen.

Letzte Nachrichten.

Die russische Revolution.

Petersburg, 13. April. Das Resultat der Wahlen für die Reichsduma hat sich in 27 Gouvernements folgendermaßen gestaltet: Es wurden gewählt 89 konstitutionelle Demokraten, 22 „Fortschrittler“, 22 Angehörige des „Zentrums“, 18 Parteilose, 16 unbestimmter Parteizugehörige, 9 der äußersten Linken und 3 der Rechten. Der feierlichen Eröffnung der Reichsduma wird die Eingeweihte behaupten, der Zar nicht beizuhören, sondern die Vorstellung der Abgeordneten wird im Großen Palais in Peterhof stattfinden; hier wird der Zar auch die Thronrede vorlesen. — In Lodz vollzogen sich die Urwahlen zur Duma unter dem Druck eines einseitigen Generalstreiks, den die Sozialisten angeordnet hatten. Von 140 wahlberechtigten Fabriken konnten nur in zehn die Urwahlen abgehalten werden. An einer Stelle kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit Soldaten. Im Lodzer Kreise fanden in allen Gemeinden die Bauernurwahlen unter dem Schutz von Militär statt.

Hd. Petersburg, 14. April. Hier zirkulieren Gerüchte, daß in Jaroslavl-Gau immer stärker die Tendenz hervortrete, die Reichsduma-Eröffnung aufzuschieben.

Moskau, 13. April. Die Polizei verhaftete gestern das Bezirkskomitee der sozialdemokratischen Partei und verlegte eine sozialdemokratische Druckerei mit Beschlag.

Hd. Odessa, 14. April. An den Erfolg der konstitutionellen Demokraten zu bereiten, vorbereiten die Reaktionen im Namen der Demokraten falsche Wahllisten und hindern die Demokraten, in Wählerversammlungen Reden zu halten.

Hd. Moskau, 14. April. Hier hat sich unter Führung Schmalows eine neue Partei gebildet, deren Prinzip die Vertreibung des Judentums aus Rußland ist. Die Partei wird eine große antisemitische Zeitung herausgeben.

Hd. Paris, 14. April. Die Lage des Streiks der Postbeamten hat sich nicht verändert. Gestern abend fand abermals eine Versammlung der ausländigen Beamten statt, welche bis nach 2 Uhr nachts dauerte und einen stürmischen Verlauf nahm. Auch in dieser Versammlung wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Der Ausstand nimmt ferner in der Provinz an Ausdehnung zu. Außer in Lyon sind auch die Beamten in Etienne und Rouen zum Teil in den Ausstand getreten. Die streikenden Beamten erhielten zahlreiche Sympathietelegramme, darunter auch ein solches der Brüsseler Postbeamten.

Hd. Wien, 14. April. Der hiesige Postillonstreik ist beendet. Den Streikenden wurde ein Teil ihrer Forderungen bewilligt.

Hd. Wien, 14. April. Kaiser Wilhelm richtete an den Grafen Solchowski folgende Depesche: „Im Augenblick, da ich mit Genehmigung Ihres allergnädigsten Herrn dem Grafen Welfersheim das Großkreuz des Roten Adlerordens übergebe zum Dank für die erfolgreichen Bemühungen in Algerien, drängt es mich, Ihnen von Herzen Dank zu sagen für Ihre unerwartete Unterstützung meiner Vertreter. Eine schöne Tat des treuen Bundesgenossen! Sie haben sich als brillanter Sekundant auf der Wenzur erwiesen und können in gleicher Weise unsere Unterstützung sich erwerben.“

Hd. New-York, 14. April. Der „Herald“ berichtet, ein hochgeachteter Beamter des Auswärtigen Amtes habe in einem Interview erklärt, der Rücktritt Carros bedeute die Lösung aller zwischen Venezuela und den übrigen Mächten bestehenden Schwierigkeiten. Die gesamte amerikanische Presse teilt diese Auffassung und brüdt die Ansicht aus, daß der zeitweise Rücktritt Carros wahrscheinlich ein dauernder werden würde.

Bereins-Kalender.

Arbeitergesangverein „Einigkeit“, Magdeburg. Ostermontag, morgens präzis 7 Uhr, von der Königsbrücke Abmarsch zum Ausflug. 590

Briefkasten.

A. S. und andre Neuschäbter. Die Manuskripten des Jahrgangs 1898 werden bei dem jetzt im April stattfindenden Kontrollversammlungen zur Landwehr ersten Aufgebots überschrieben. Nach der geltenden Bestimmung: „Wer bei der Frühjahrs-Kontrollversammlung zur Landwehr verkehrt wird, kann nach der vorangegangenen Herbst-Kontrollversammlung nicht mehr zur Uebung (in der Reserve!) herangezogen werden“, kann es sich bei einer jetzigen Uebung nur um eine Landwehr, nicht aber eine Reserve-Uebung handeln. Der Jahrgang 1898 würde ja dann noch ein sechs-jähriges Jahr statt nur fünf, in der Reserve sein. Es muß also ein „Fretum“ (vielleicht nur „Fretum“) vorliegen. Weiden Sie sich doch, hegnis-Aufklärung durch Vermittlung des Reichstags-Abgeordneten Fritz Kurert (Berlin SW. 68, Lindenstraße 69) an das Kriegsministerium zu Berlin.

50. Ihre Frage läßt sich ohne weitere Angaben nicht genau beantworten. Wir raten Ihnen aber, Beschwerde einzulegen.

Schneewerk. Für die Opfer der russischen Freiheitskämpfe gingen ein: Von einer frühlichen Hochzeit durch A. R. 2.65 Mark. R. Franke.

Wahlkreis Wolinitz-Reuhaldensleben. Für die Freiheitkämpfer in Rußland: Liste 169 14,85 Mark in Mitgliedsleben. A. Sobbe.

Sudenburg

Theodor Kraft
37 Halberstädterstr. 37
Erstes und größtes

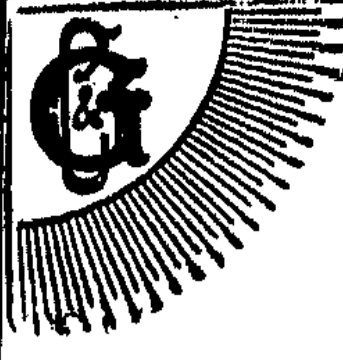
Herren-Artikel

• Lager empfiehlt elegante
Herren-Filzhüte
beste Qualität 1P

**Klapp- und
Zylinderhüte**

Geschmackvollste erstklassige
**Krawatten
Handschuhe**
Beste Herren-Wäsche
Schirme und Stöcke.

• Allergößte Auswahl!
• Billigste Preise!



Glass & Co.

„ **Modehaus** „
MAGDEBURG, Breiteweg 193-194.

Edith Jackenkleid aus uni Cheviot oder fein gemusterten engl. Stoffen, Bolero oder Jacke auf Seite Mk. **39.00**

Mary Jackenkleid aus pa. Tuch oder gemusterten engl. Stoffen, Jacke kurz anschliessend od. anlieg., pa. Verarbeitung Mk. **55.00**

Charlotte Eleg. reinseid. Taffetkleid in marine, grau, braun, oliv, weinrot, rosede und schwarz, Taille mit Spinnpassse, Faltenrock Mk. **50.00**

Blusen. :: Röcke. :: Jupons.

Geschäfts-Eröffnung.

Allen meinen werthen Gönnern, Freunden und Bekannten teils ich hierdurch mit, daß ich **Kleine Schulstrasse 2** ein **Materialwaren-Geschäft** mit Spirituosen u. Wurstwaren eigener Schlachtung eingerichtet habe. Indem ich verspreche, nur ff. Waren zu den billigsten Preisen zu liefern, bitte ich mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
C. Fischer.
3519 Hochachtungsvoll
— Rabattmarken auf alle Waren. —

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischler, Tischlerkrugstr. 26.

Leihhaus Francké

Am 1. und 2. Osterfeiertage bleibt mein Geschäft geschlossen. 1390
Leihhaus Francke, Kl. Junkerstr. 10.

Ausl. Bierfische eigener Zucht, Sumpfs- und Wasserfliegen gibt billig ab Karl Keller, Obenstiebtstrasse 28c, Seitentweg. Beamt. mit 1., 2. und Ehrenpreisen.

**Kremmlings
Nährzweiback**

das Beste für Kinder und Kranke. — Viel Eiweiß und Kalzphosphat. — Erhältlich wo Plakate.

Eier!

Billig **Eier**
Mandel 75 Pf. 1394
E. L. Schröder, Jakobstr. 28.

**J. Rosenbergs
Preiskurant**

- Reibeschränke 20, 25, 35, 40—80 MRL.
- Garderobenschränke 50—150 MRL.
- Berzillos 30, 35, 40, 45—90 MRL.
- Biereschränke 75, 85, 95—130 MRL.
- Büfets 120, 145, 155—250 MRL.
- Spiegelschränke 19, 20, 24—30 MRL.
- Spielespiegel 8, 10, 12—24 MRL.
- Säulenpiegel 20, 30—40 MRL.
- Trumeaus mit Konsolen 39—98 MRL.
- Mohrstühle 3 1/2 MRL.
- Polsterstühle 4 1/2, 5, 5 1/2—7 MRL.
- Phantastieuhle von 9 MRL. an
- Speiseische 45, 50—110 MRL.
- Ausziehtische 18—45 MRL.
- Stühle 9—13 MRL.
- Stegische 10—30 MRL.
- Salontische 24—50 MRL.
- Stuhlwäns 30—50 MRL.
- Plüschdivans 55—75 MRL.
- Roquetdivans 50, 55—70 MRL.
- Perchedivans 55—80 MRL.
- Ruscheldivans 75—100 MRL.
- Tischendivans 70—95 MRL.
- Umhänddivans 100—250 MRL.
- Garnituren in Plüsch, Seide u. Tuch von 100—300 MRL.
- Chaiselongues von 28—60 MRL.
- Einfache Bettstellen mit und ohne Matrassen 15, 24, 30, 35, 40—50 MRL.
- Frangöische u. englische Bettstellen mit eleganten gedieg. Federn-Matrassen 40, 45, 50, 55, 60, 65—100 MRL.
- Zwischen 19, 24, 30—65 MRL.
- Nachtische 14, 17—24 MRL.

Bäder-Einrichtungen
in allen Farben für 36, 45, 55, 64—150 MRL.

Brand-Ausstattungen
für 180, 225, 275, 350, 450, 500 bis 6000 MRL.

Katharinenstr. 8

Eier!

5% Rabattsparrmarken

ganz frische, große Ware Stück 5 Pf.
ganz frische, extra große Ware „ 6 „
bei 3484

A. H. Völker
Butterhandlungen Fernsprecher 1406
Jakobstraße 5 Jakobstraße 21 Jakobstraße 26
Grünearmstraße 9/10 und Breiteweg 252
und Willhelmsstadt, Annastraße 22.

Eier!

5% Rabattsparrmarken

Eier!

5% Rabattsparrmarken

Zum Osterfeste
empfehle mein reichsortiertes Lager in
Zigarren u. Zigaretten
Präsent-Kistchen von 1.00 Mark an
Paul Müller
Magdeburg-Neustadt 3474
Lübeckerstrasse Nr. 16 und
Ankerstrassen-Ecke.

Achtung!

Auf die Erwiderung meines frühern Verkäufers Herrn Hermann Schermer erkläre, daß ich gegen denselben bereits Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft erpatet habe, um demselben Gelegenheit zu geben, sich zu verantworten.
Indem ich meinen werthen Kunden für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte, dasselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen, indem es stets mein Bestreben sein wird, durch streng reelle Bedienung, größte Auswahl und bekannt billigste Preise den Kunden zufriedenzustellen.
Hochachtungsvoll

Kaufhaus Max Zehden
50 Jakobstraße 50.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen kleine monatliche Abzahlung
3085 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**
Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

Nähmaschinen, Fahrräder

beste deutsche Schritate verkauft zu billigen Preisen auch auf Teilzahlung
A. Bock, Sudenburg, Halberstädterstr. 104.
Reparaturen in eigener Werkstatt.
Plisseebrennerei 3423
Um die Vortzughlichkeit meiner Nähmaschine zu beweisen, verleihe dieselbe.

Eier!

5% Rabattsparrmarken

Zu Ostern
erhält jedermann
Kredit
Herren- u. Knaben-
Anzüge
von 5 MRL.
Anzahlung an
Damen-Mäntel, Jackets
Kragen, Kostüm-Röcke
mit 1 MRL.
Abzahlung pro Woche
Gardinen, Teppiche
Kleiderstoffe 3446
Möbel
Betten, Polsterwaren
Biener & Chusid
66 Breiteweg 66
an der Fontäne.

Achtung!

Auf die Erwiderung meines frühern Verkäufers Herrn Hermann Schermer erkläre, daß ich gegen denselben bereits Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft erpatet habe, um demselben Gelegenheit zu geben, sich zu verantworten.
Indem ich meinen werthen Kunden für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte, dasselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen, indem es stets mein Bestreben sein wird, durch streng reelle Bedienung, größte Auswahl und bekannt billigste Preise den Kunden zufriedenzustellen.
Hochachtungsvoll

Kaufhaus Max Zehden
50 Jakobstraße 50.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen kleine monatliche Abzahlung
3085 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**
Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

Nähmaschinen, Fahrräder

beste deutsche Schritate verkauft zu billigen Preisen auch auf Teilzahlung
A. Bock, Sudenburg, Halberstädterstr. 104.
Reparaturen in eigener Werkstatt.
Plisseebrennerei 3423
Um die Vortzughlichkeit meiner Nähmaschine zu beweisen, verleihe dieselbe.

Eier!

5% Rabattsparrmarken

Zu Ostern
erhält jedermann
Kredit
Herren- u. Knaben-
Anzüge
von 5 MRL.
Anzahlung an
Damen-Mäntel, Jackets
Kragen, Kostüm-Röcke
mit 1 MRL.
Abzahlung pro Woche
Gardinen, Teppiche
Kleiderstoffe 3446
Möbel
Betten, Polsterwaren
Biener & Chusid
66 Breiteweg 66
an der Fontäne.

Achtung!

Auf die Erwiderung meines frühern Verkäufers Herrn Hermann Schermer erkläre, daß ich gegen denselben bereits Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft erpatet habe, um demselben Gelegenheit zu geben, sich zu verantworten.
Indem ich meinen werthen Kunden für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte, dasselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen, indem es stets mein Bestreben sein wird, durch streng reelle Bedienung, größte Auswahl und bekannt billigste Preise den Kunden zufriedenzustellen.
Hochachtungsvoll

Kaufhaus Max Zehden
50 Jakobstraße 50.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen kleine monatliche Abzahlung
3085 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**
Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

Nähmaschinen, Fahrräder

beste deutsche Schritate verkauft zu billigen Preisen auch auf Teilzahlung
A. Bock, Sudenburg, Halberstädterstr. 104.
Reparaturen in eigener Werkstatt.
Plisseebrennerei 3423
Um die Vortzughlichkeit meiner Nähmaschine zu beweisen, verleihe dieselbe.

Am ersten Osterfeiertag

bleibt mein Geschäft geschlossen
**Butterhandlung
Edelweiß**
Inhaber J. Lehmann
40 Sudenburg
40 Halberstädterstraße 40

Trotzdem

ich auf Teilzahlung verkaufe, offeriere ich:
acht silberne Taschen-Uhren von 15 M an
Weder-Uhren von 3 M an
Wand-Uhren von 10 M an.
Versand auch nach außerhalb.
Bestellung per Postkarte genügt.
Kleine Anzahlung, Abzahlung von 1 MRL. p. Woche an.
Reparaturen prompt u. billig.

Uhrenhandlung

M.-Neustadt, Nikolaistrafse 4
Sudenburg, Lemsdorferweg 4 p.

Wirtschaft,

bestehend aus: Wohnstube, Schlafstube u. Küche, für 275 Mark, geschliffenes Glas, Schreibtisch, Büfett, Banceel-Sofa, Waschtollette mit Spiegel und Marmorplatte, eine elegante Schlafstube u. eine elegante Küchen-Einrichtung. Die Sachen werden auch einzeln verkauft und können bis zur Abnahme stehen bleiben. Transport frei. Beschäftigung gern gestattet, ohne Kaufzwang.

Neustädterstr. 1, 1. Et.

Billige Stiefel

nur Altes Brücktor 2

Künstliche Zähne und Plomben

v. billigt. b. feinst. Ausführg. in Gold u. Goldschmelz. Zahnoperation. j. d. Art.
Rudolf Barfels, Buckau
Schönebekerstr. 29/30, Ede-Gärtnerstr.

Stauend billig!

Seifen aller Art
Grüne Seife Pfd. 15 Pf.
Cremefarbe, Stärke
Milchflaschen mit Nummern
Stück 5 Pf. 2811

Gustav Schubert

Drogen-Handlung
Sudrbg., Halberstädterstr. 107
Gegenüber der Kurfürstenstr.

Magdeburger

Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren
Trikotagen
Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

Genossen!

Empfehle mein Schuhwaren-lager und bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll 3443

R. Schulz, Schuhmachermstr.

Benedekendeck
Witwenkamp Nr. 25.

Hermann Bruns

empfehlen 3261
Drahtgeflecht, Stacheldraht
Spaten, Schaufeln, Harken, Hacken
feuerfest emailierte
Wasch- und Schlachtkessel

Türschließer

Wringmaschinen
Waschmaschinen allerneuesten Systems.

100%

verdienen Sie beim Einkauf Ihrer Zigarren und Zigaretten
ff. 4 Pf. 1000 St. 20 MRL. 300 St. 7 MRL.
5 - 1000 25 " 300 " 9
6 - 1000 30 " 300 " 11
6 - 1000 40 " 300 " 14
10 - 1000 50 " 300 " 17
1 Pf. Zigarette 1000 St. 5 MRL.
2 Pf. " 1000 " 10
Nachnahme. — Preisliste franko
M. Dick, Zigarren-Fabrik
Schwepnitz i. S., Kamenzstr. 200

Alfred Scholz

Uhren
und Goldwaren
44
M.-Neustadt
Lübeckerstraße 16
Uhrschlüssel 5 Pf., Uhrkla.
20 Pf., Uhrbägel 10 Pf.
Uhrzeiger 10 Pf., Uhrtafel
15 Pf., Uhrfeder 1 MRL.

Gastwirtschaft

in der nächsten Umgebung Magdeburgs in gr. industriereichem Dr. vorzüglich geeignet für Arbeiterverkehr, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Käufer, die über 6000 Mark verfügen, finden darin großartige Erfindung. Schnell entschlossener Käufer findet Verächthigung. Gest. Offerten mit 100 M an die Expedition dieses Blattes erbeten. 1372

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 88.

Magdeburg, Sonntag den 15. April 1906.

17. Jahrgang.

♥ Auch ich bin gläubig. ♥

Auch ich bin gläubig, doch mein Glaube
Hat keinen Raum im Wunderschrein,
Er klebt an keiner Satzung Staube
Und keine Kirche schliesst ihn ein;
Er wühlt nicht in dem Schutt der Zeiten
Und gräbt nicht in der Worte Sand,
Er kann durchs rote Meer nicht schreiten,
Und wandert in kein Fabelland.

Mein Glaube ist nicht eine Krücke,
Woran die Lahmheit sich bewegt;
Meine Glaube ist auch keine Brücke,
Worüber Einfalt Lasten trägt;
Mein Glaube ist kein Wegezeichen
Vom Erdental ins Himmelszelt,
Mein Glaube will kein Schlafgift reichen
Für Leiden einer Knechtewelt.

Mein Glaube schürt der Liebe Glut
Noch in der Ichsucht kaltem Haat,
Und sucht den Edelstein des Guten
Selbst aus den Menschentrümmern aus,
Mein Glaube ist ein kühner Ritter,
Der furchtlos mit dem Bösen ficht
Und mit der Wahrheit Sturmgewitter
Die stolzen Lügenburgen bricht.



Mein Glaube ist des Fortschritts Bote;
Er fliegt voran im guten Streit
Und pflanzt das Banner auf, das rote,
Des Menschentums der neuen Zeit;
Mein Glaube ist der Freiheit Leuchte,
Die grell der Knechtschaft Nacht erhellt
Und in die Kerker, öd und feuchte,
Den Labetrunck der Hoffnung stellt.

Mein Glaube ruht auf Felsengrunde
Vielhundertjäh'ger Wissenschaft
Und steht in treuem Bruderbunde
Mit Menschengest und Weltkraft.
Mein Glaube wurzelt in der Erde
Und rankt sich um der Menschheit Baum
Und ist das fleischgeword'ne Werde
Der Gottheit vom Erkenntnisbaum.

R. Seidel.



Das Ofterei.

Im Lager der Scharfmacher herrschte Osterjubiläum und freudig-andächtige Feststimmung. Sie schauten so lange und sehnsüchtig aus nach dem Reiche des sozialen Friedens, aber immer, wenn sie etwas Festes entdeckt zu haben glaubten, stellte sich nachher heraus, daß auch dieses Wasser sei. All ihre Hoffnungen: Wasser, und immer wieder: Wasser! Nun aber war ein Columbus unter ihnen aufgestanden und aus dem Mastkorb hatte es: Land! Land! Und unten in der Kajüte wird ein Ostermahl angerichtet: lauter Columbusier. Und der den Weg zum neuen Reiche gewiesen, lappt ein Ei auf den Tisch und sagt: „Die Geschichte ist furchtbar einfach, meine Herren, es mußte nur einer drauf kommen. Aber ich versichere Sie: diesmal ist es wirklich was!“

Einige brummten verdrießlich, als ob sie jagen wollten: „Bis jetzt ist noch alles schief gegangen“, aber Columbus blickte sie so siegesicher an, daß ihre Zweifel sich verflochten. Und alle stießen mit Columbus an und riefen: „Es lebe Oftern! Es lebe das Christentum! Es lebe unser Columbus!“

Und Columbus verneigte sich dankend.
„Reden!“ schrien die andern. „Reden!“

„Meine Herren“, Columbus sah sich noch ein wenig unsicher um, „ich weiß nicht, ob jetzt der richtige Zeitpunkt —? Es ist eben zwölf Uhr vorbei; der erste Ofterfeiertag beginnt.“

„Na, mein Gott“, lachte ein alter dicker Bergwerksbesitzer, „so halten Sie uns eine Ofterpredigt. Wir sind doch alle Christen hier. 'rauf aufs Podium!“

Columbus war schon oben; er hielt ein Buch in der Hand und blätterte suchend darin herum.

„Das ist aber 'ne dünne Bibel“, sagte der Bergwerksbesitzer.

„Berehrte Mitbrüder vom Schleiffstein!“ Columbus sprach. „Dieses ist keine Bibel, sondern eine Fibel. Die Bibel hat uns gewissermaßen im Stich gelassen; wir sind bei allen unsern Maßnahmen bisher in die Ferne gegangen.“

Die Folge war, daß der gewünschte Effekt nicht erreicht, daß der soziale Frieden trotz unrer heftigsten Bemühungen auf die Dauer nicht hergestellt wurde. Wie Sie aber alle wissen, ist dieses der hohe und edle Zweck unsrer Verbindung. (Bravo!) Was nützen uns die schönsten Profite, wenn wir nie sicher sind, ob nicht vielleicht morgen schon wieder das Ungeheuer Streik (Psi!) sein Verbrecherhaupt erhebt, wenn wir nicht wissen, wie lange die mit schweren Mühen herbei-

geführte Ruhe in deutschen Landen dauern wird. Meine Herren! Wir wollen immer Ruhe haben! (Bravo!) Wir sind des Terrorismus der Arbeiter müde! Ihre Schreckensherrschaft übersteigt allmählich das Maß des Erträglichsten — wir sind Sklaven geworden! (Bravo!) Sklaven unsrer Arbeiter! Haben wir überhaupt noch etwas in unsern Betrieben zu sagen? Sind wir mehr als geduldet in unsern eignen Häusern? Nein. Wir sind gerade noch gut genug, Arbeit und Geld heranzuschaffen für diejenigen, die uns knechten und ausbeuten! (Stürmischer Beifall, sie stoßen an.) Trohdem harren wir auf unserm undankbaren Posten aus! Ja, meine Herren, wir streifen nicht! Niemals ruht unser Geist. Selbst wenn die Nothwehr uns zwingt, die Betriebe zu schließen, feiern wir nicht ganz. Denken Sie an die Korrespondenz mit Polizei- und militärischen Behörden; denken Sie an die Versorgung der Presse mit wirklich wahren Mitteilungen über die Ursachen der Konflikte; vergessen Sie nicht die notwendige Berührung unsrer Munden usw. Allen Vorschlägen, die darauf hinausliefen, die deutsche Unternehmerschaft solle endgültig auf ihre soziale Mission verzichten, ihre Fabriken niederbrennen und auswandern, allen diesen Vorschlägen konnte Ihr Vorstand nicht zustimmen, so verständlich ihm diese Äußerungen und bezweifelten Pläne

Feuilleton.

[Nachdruck verboten]

Augustin Robespierre.

Roman aus der französischen Revolutionszeit.

Von Jan ten Brink. Deutsch von Georg Gärtner.

(50. Fortsetzung.)

19. Geldentaten Henriettes.

Am Sonntag, 11. Nivose (31. Dezember) 1793, nachmittags 3 Uhr, versammelten sich die Ex-Konnen, die unter der Leitung des Fräuleins de Gussée in dem kleinen Häuschen an der Barriere de Passy wohnten, in der Kapelle, um bei dem betagten Kanonikus Gerard die Messe zu hören. Daun ließ sich Fräulein de Gussée im Gartenzimmer auf ihren gewöhnlichen Platz an dem kleinen Tischchen nieder und sah, das silberweiße Haupt mit der Linke stützend, in die Bildnis von kahlen, beschneiten Sträuchern und Bäumen in dem einst so sorgfältig gepflegten Klostergarten der „Töchter Gottes“ hinaus. Sie dachte an ihr Pflegekind, Henriette de Lauriac. Sie hing mit großer Zuneigung an der blühenden Jungfrau, und diese brachte ihr die zärtlichsten Liebes entgegen. Nur einen Differenzpunkt gab es in beider Denkweise, und zwar erst seit dem vergangenen Sommer. Henriette hatte kein Geheimnis vor ihrer Pflegemutter, und diese mußte somit alles, was mit ihr vorgefallen war seit dem verhängnisvollen Besuch bei Madame de Saint-Amaranthe. Sie hatte vernommen, auf welcher zufälligen Weise Henriette mit dem jungen Jakobiner, Augustin Robespierre, zusammengetroffen war, und aus Henriettes arglosen Mitteilungen erfahren, welche günstigen Eindruck dieser auf das unschuldige Herz der Jungfrau gemacht hatte.

Sie hatte ihr Pflegekind mit ernsten Worten gewarnt, sie beschlooren, eine Beziehung abzubauen, die für sie, den letzten Abkömmling aus einem altbretonischen Adelsgeschlecht, vollkommen unpassend sei. Aber dabei stand ihr im Wege Henriettes Aufrichtigkeit und ihr eignes Mitleid mit der schwergeprüften Waise. So oft sie Henriette vor Augen führte, daß die unglückliche Revolution, die zu der grausamen Ermordung ihrer Eltern geführt, zugleich auch solch

berüchtigte Männer wie die beiden Robespierre in die Höhe gehoben habe, antwortete Henriette, daß Augustin die Septembermorde ebenso verurteile wie sie selber, es gehe nicht an, für diese feigen Greuelthaten einen vollkommen unschuldigen Mann verantwortlich zu machen. Es war merkwürdig, mit welcher Geschicklichkeit Henriette, sonst wenig zu ausföhrlichem Gedankenaustausch geneigt, nunmehr jeden Einwand ihrer mütterlichen Freundin zu widerlegen verstand.

Und später war der Briefwechsel mit Augustin hinzugekommen. Henriette hatte keine Zeile empfangen, die sie nicht vertrauensvoll ihrer Oberin mitteilte. Dann war der Kampf ernster geworden. Henriette wurde in alles eingeweiht, was man ihr aus übertriebener Sorge verheimlicht hatte. Sie schien den Ideen zugeneigt, die Augustin in seinen Briefen vertrat. Es war für die Oberin ein peinliches Ringen. Das junge Mädchen wich nicht von den Grundsätzen ab, in denen sie erzogen war, wies aber fortgesetzt darauf hin, wie ungerecht es sei, zu behaupten, daß Anschauungen, die von den ihrigen abwichen, von einem ehrlichen Manne nicht sollten vertreten werden können. Und gerade darin saß die Wurzel des Übels, wie die Oberin meinte. Henriette nahm an, daß die Lehre von der Revolution einen berechtigten Kern enthalte — das Heil ihrer Seele war in Gefahr!

Es war schwer, Henriette das fernere Schreiben zu verbieten. Die Oberin jagte sich, daß ein direktes Verbot bei dem jungen Mädchen den Geist des Widerstandes sehr bald entfesseln würde. Sie sagte sich jetzt, daß man sehr verkehrt gehandelt habe, Henriette in Unwissenheit zu lassen. Die guten Schwestern von Saint-Brieux und Henriettes Eltern wollten die reine Seele der Jungfrau nicht befechten sehen durch die in ihren Augen verabscheuungswürdigen Ideen von 1789 — und nun ging für Henriette das Licht von einer sehr verdächtigen Seite auf! Selbst dann, als Augustin ihr geschrieben hatte, daß seiner Meinung nach Ludwig 16. seinen auf die Verfassung von 1791 geleisteten Eid gebrochen, hatte Henriette nicht mit der Entrüstung protestiert, wie sie die frommen Schwestern von einer Jungfrau ihrer Geburt erwarten zu müssen glaubten.

Noch ein anderer Grund bewog Fräulein de Gussée, Henriette in ihrem Briefwechsel nicht hinderlich zu sein. Der

junge Robespierre gehörte zu den Mächtigen des Tages. Sie hatte mit tiefer Bestimmtheit den unglücklichen Ausgang des Bundeekrieges vernommen, in dem zwei ihrer Brüder, zwei Grafen Gussée de la Martiniere, sich ausgezeichnet hatten, über deren Schicksal sie sich in vollkommener Unsicherheit befand. Dazu kam das traurige Los der Familie Rouel de Blanchelande. Sie wollte alles ins Werk setzen, um wenigstens das Leben des jungen Marquis zu retten — und deshalb hatte sie Henriette erlaubt, auch fernerhin an Augustin zu schreiben. Wenn man durch Henriettes Vermittlung den jungen Robespierre bewegen konnte, das Leben des Marquis zu retten, so war ihre Nachgiebigkeit eine verzeihliche Sünde, meinte Fräulein de Gussée. Die Erhaltung eines solchen Lebens sei im Interesse der guten Sache unter allen Umständen geboten. Aber was sollte schließlich — das war die Frage, die die Oberin am meisten beängstigte — was sollte schließlich aus den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Henriette und dem jungen Robespierre werden?

Ein leises Geräusch veranlaßte sie, aufzublicken. Die geheime Tür, die nach der Kapelle führte, wurde vorsichtig geöffnet und der ehemalige Kanonikus Gerard trat ein. Die Oberin stand auf und verneigte sich ehrfürchtvoll.

„Frau Oberin, lassen Sie sich nicht hören! Ich komme nur, um mich zu erkundigen, ob Ihr Protegee sein Ziel erreicht hat.“

Er nahm dem Fräulein gegenüber Platz und sah sie mit seinen kleinen, lebhaften schwarzen Augen forschend an.

„Henriette hat vorgestern mit dem jungen Robespierre gesprochen. Er hat ihr gute Aussichten eröffnet. Sie hat mir bis jetzt nur wenig mitgeteilt — sie schien zuviel mit ihren eignen Gedanken beschäftigt. Sie hat keine Geheimnisse vor mir. Gestern sah sie mich sehr gerührt — und zweimal hat sie mich ohne alle Veranlassung stürmisch umarmt, während sie heftig erröthete. Ich war geduldig — sie wird mir noch alles sagen!“

„Was Sie da sagen, erscheint mir als wichtige, aber doch schlechte Neuigkeit. Die sogenannte Freundschaft für den Bruder unsres gefährlichsten Feindes löst mir die größte Besorgnis ein. Könnten wir durch diese Freundschaft wenigstens den Marquis de Blanchelande retten!“

(Fortsetzung folgt.)

einer bis an den Rand des Abgrundes geratenen Arbeiterschaft auch erscheinen. Jawohl, meine Herren, wir schämen das alles genau ebenso tief! Aber die Pflicht als Christ und Mensch hielt uns zurück vor Entschließen, deren Ausführung die Welt zu einer Wüste, die Zivilisation zu einer Frage gemacht und die Kultur von Jahrhunderten vernichtet hätte. Oder können Sie sich eine Erde ohne Unternehmer vorstellen? Ja nicht. Ergo: es blieb weiter nichts übrig, als auf unserer alten Bahn insofern fortzuschreiten, als wir uns bemühten, ein Mittel zu finden, das den sozialen Frieden aus der Theorie in die Praxis überführt und uns eine Waffe in die Hand gibt, den unaufhörlichen Streikangriffen der organisierten Arbeiter gerüstet entgegenzutreten. Das Mittel ist gefunden. (Hört! Hört!)

Meine Herren! Als ein Ozean von unvergleichlicher Güte (große Seiterkeit) lege ich Ihnen meine Entdeckung und Erfindung auf den Tisch. Hier in diesem kleinen Büchlein habe ich sie gefunden. Es ist die Bibel meines Sechsjährigen. Denn, so sagte ich mir, wir haben die Wissenschaft schon bis ins Aschgraue erschöpft — umsonst erschöpft, ohne unser Ziel: den dauernden sozialen Frieden, erreicht zu haben. Fangen wir also wieder von vorne an! „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das ahnet in Einfachheit ein kindlich Gemüt.“ Und, was soll ich Ihnen sagen, ich sehe kaum die erste Seite der Bibel, da wird's mir klar wie Sonnenlicht! Dort stand: A c, B b usw. Ein Adler war abgebildet und ein Bär. Dazu die Unterschrift:

Der Adler schwebt im Licht herum,
Der Bär hat einen Maulkorb um.

Sie begreifen: das regte mich an. Und nachdem ich sechsunddreißig Tage und Nächte ununterbrochen darüber nachgedacht, war mein Ozean gelegt. (Seiterkeit.) Der soziale Frieden, meine Herren, kann nur auf Grund des Abes herbeigeführt werden. Soviel ist mir jedenfalls klar geworden. Sie alle wissen, daß eins unserer wirksamsten Mittel, die Menschen zur Bescheidenheit zu erziehen — nur bescheidene Leute sind friedlich! — die sogenannte Auslieferung ist. Das heißt: wenn Willers Leute streifen, weil sie der Haber sticht, dann sagt Schulze zu seinen Leuten: „Na, meine Herren, erholen Sie sich auch ein bißchen.“ (Seiterkeit und Bravo!) Leider muß gesagt werden, daß die Arbeiter von dieser Erlaubnis oft einen allzu ausgedehnten Gebrauch gemacht haben. Sie kamen überhaupt nicht wieder zu Schulze! (Pfui!) Diese allgemeinen Auslieferungen, meine Herren, sind uns wirklich mitunter schon furchtbar teuer geworden! (Sehr richtig!) Die teilweiser Auslieferung aber taugt nichts, weil dann die untüchtigsten Arbeiter und die jüngeren zuerst entlassen werden. Ja, meine Herren, es ist begreiflich: das greift den Profit am wenigsten an. Aber — es nutzt auch nicht. Die Geschichte muß also anders gedeckelt werden. Es muß nutzen und es muß billig sein!! (Stürmisches Bravo! Redner schwingt die Bibel.) Meine Herren! Hier ist des Rätsels Lösung: wir schmeißen die Gesellschaft nach dem A b e 'raus! Es mag einer Abel, Anders oder Appel heißen; mag verheiratet, unverheiratet, jung oder alt sein — sobald er dran ist — und die mit A sind immer dran —, fliegt er! Zuerst fliegen die A'se (Seiterkeit) im Streikort selbst. Nichts das nichts und streifen die andern weiter, dann trompeten wir durch ganz Deutschland: „A-Leute 'raus!“ Dazu braucht man keine schwarzen Listen, nichts! Furchtbar einfach. Nichts auch das nichts, trompeten wir: „B-Leute 'raus!“ Und so weiter. (Donnerndes Bravo!) Nu stellen Sie sich mal vor, meine Herren, wenn so ein armes A's (Seiterkeit) fortwährend spazieren gehen muß, weil seine Brüder irgendwo anders streifen. Na, da langt doch die Streikunterstützung nicht; der Verband muß doppelt bezahlen oder dreifach; die Streiklisten verfrachten (stürmisches Bravo!) und wir sind wieder Herren im Hause!! (Die Anwesenden bringen dem Redner eine begeisterte Ovation.) Ja, meine Herren, dann ist unser wirklich idealer Zukunftsstaat hergestellt! Der soziale Frieden ist kein Märchen mehr, sondern Wahrheit!! Auf diesem Wege erlösen wir die Menschheit von dem Fluche der Streiks! Das Ostern einer neuen Zeit bricht herein! Der Terrorismus ist gebändigt und getnebelt! Es gibt überhaupt keinen Terrorismus mehr! (Man umarmt sich jubelnd.) Was wollen Sie, Runge?

Ein alter, bedächtiger Unternehmer erhebt sich und sagt langsam: „Meine Herren, ist es am Ende nicht doch gar zu grausam, immer dieselben Leute hinauszuweisen? Es kennen doch noch mal andre drankommen! Oder sollen die andern Luderjäh leenmal fliegen?“

„Meine Herren!“ Der oberste der Scharfmacher erhebt sich: „Güten wir uns vor sentimentalen Anwandlungen! Mein Herr Vorredner hat einen allzu weichmütigen Charakter. Gewiß trifft unser Mitleid die unschuldigen A-Leute (er wippt sich eine Träne aus den Augen; man hört alle schluchzen), aber, verehrte Mitmenschen, es bleibt auch den A-Leuten ein Ausweg: sie finden überall da Arbeit, wo ihre Kollegen im Streik stehen. Als Arbeitswilliger ist uns jeder ausgeperrte A-Mensch willkommen!“ (Donnerndes Bravo!)

Der Weichmütige stellt den Antrag, den Titel „Vorstand des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände“ umzuwandeln in:

„Zentrale für angewandtes Christentum.“

Wird unter Hochrufen auf die soziale Friedensbewegung angenommen. — („Der Zimmerer.“)

Provinz und Umgegend.

Cracow - Preter, 14. April. (Ein Mahnruf) an alle deutschen Arbeiter Magdeburg sollen viele Stellen sein. Das Osterfest ist da: die Winter Natur hat es in diesem Jahre besonders eilig gehabt. Im Winterland aus und das Frühlingslied anzuhören. Feld und Wald wagen in herrlichen Knospen- und Blütenmühen und locken den Wanderer hinaus. Es werden wohl wenige sein, die das Osterfest nicht zu einem Ausfluge benutzen, um sich die so nötige Erholung wenigstens in belebtesten Parks zu holen. Soweit wir unsere Ort mit dem Frühlingsbesuch in Frage kommen, sei jeder daran

Um alle Irrtümer vermeiden, sei nochmals darauf hingewiesen, daß uns in Cracow die „Schweizerhalle“ nicht mehr zur Verfügung steht. Dieselbe wurde uns kurz vor dem denkwürdigen 21. Januar entzogen, ist in der Zwischenzeit renoviert und unter dem Namen „Cracauer Konzert- und Ballhaus“ wieder eröffnet worden. Dasse sich also niemand durch den neuen Namen täuschen. Sobald in der Lokalfrage eine Veränderung eintritt, wird es an dieser Stelle mitgeteilt werden. Die Cracauer Genossen und Gewerkschaftsmitglieder seien darauf hingewiesen, daß auch dem Hingangshändler Schabaratta, einem Mitarbeiter der „Schweizerhalle“, an Arbeiterschaft nicht viel gelegen ist. —

Obendorf, 14. April. (Parteigenossen und Genossen!) welche gewillt sind, aus der Landesstraße auszuscheiden, wollen ihre Adresse beim dortigen Zeitungs-Postporteur abgeben. —

Klein-Otterleben, 14. April. (Sozialdemokratisch-Bevölkerung!) Am heutigen Tage findet die Mitgliederversammlung statt, welche eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen hat. Parteigenossen! Wohl hat sich die Mitgliederzahl kräftig gehoben, aber der Besuch der Versammlungen ließ zu wünschen übrig. Sorgt dafür, daß dieser Mangel beseitigt wird. Auch sei noch darauf hingewiesen, daß am Sonntag den 22. April, abends 7 Uhr, ein humoristisches Konzert der Volksänger-Gesellschaft Strzelwitz stattfinden. (Siehe Inserat.) —

Salze, 14. April. (Folgende Zuschrift) ist uns zugegangen:

An die Expedition und Verlag der Volksstimme.
Laut Paragraph 11 des Verordnungs vom 15. d. Mts. folgende richtige Darstellung in der Volksstimme, im weiteren Falle ist die Volksstimme oder den Auftraggeber des Artikels in Nr. 83 vom 8. April d. Mts. wegen Behauptung falscher Tatsachen und Geschäftsführung gerichtlich belangt werde.
Hermann Wilhelm, Gastwirt.

„In Nr. 83 der Volksstimme vom 8. April wird hingewiesen, daß nur der Gastwirt Herrn. Wilhelm, Salze seinen Saal zu politischen u. gewerkschaftlichen Versammlungen den Arbeitern nicht zur Verfügung stellt, sondern daß stämmliche Saalnhaber von Salze außer Kaiserhalle ihre Säle bis jetzt noch nicht zu sozialdemokratischen Versammlungen hergegeben haben.“

Die Zuschrift ist reichlich unklar; unsre Genossen werden aber wohl wissen, welche Bedeutung das Schreiben für sie hat. —

Biere, 14. April. (Arbeiter, Parteigenossen!) Uns steht hier immer noch kein Lokal zur Verfügung. Selbst der Wert Köhne, der nur Arbeiterschaft hat, hielt es nicht der Mühe für wert, uns auf unsere letzte Eingabe zu antworten. Ostern ist eine passende Zeit, für ein Lokal zu agitieren. Die Parteigenossen auswärts seien darauf aufmerksam gemacht, daß kein der Lokale — „Landhaus“ (Köhne), „Reichshalle“ (Linneke) und „Schwarzer Adler“ (Sperling) — den Arbeitern zur Verfügung steht. Arbeiter, übt Solidarität! Wenn es mit den Lokalverhältnissen nicht bald besser wird, dann will die hiesige Arbeiterschaft dem Beispiel Barlebens und anderer Orte folgen und sich ein eigenes Gewerkschaftshaus errichten. Der Anfang ist mit der Sammlung eines Grundfonds bereits gemacht. Genossen, willkommen seid ihr Ostern nur im Brauereiwinkel bei Witwe Dießing! —

Burg, 14. April. (Zur Lokalfrage) ist hier noch manchmal ein kritisches Wort zu verlieren. Namentlich müssen zu den hohen Festen viele Arbeiter erst daran erinnert werden, wohin sie an den Festtagen zu gehen haben. Selbstverständlich wäre es doch wohl, daß Arbeiter nur Arbeiterlokale frequentieren. Aber leider können sich viele hieran noch nicht gewöhnen und die Folge davon ist, daß sie immer und immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden müssen. In konsequenter Weise müssen sie entsprechend dem handeln, was sie denken. Was dadurch erreicht werden kann, ist erst kürzlich wieder bewiesen, und nur richtig wäre es, ja noch viel wichtiger, wenn sie auch den Lokalbesitzern, die den Arbeitern ihre Lokale zu gewerkschaftlichen und politischen Versammlungen nicht zur Verfügung stellen, einmal zeigen würden, daß, wenn sie glauben, ohne die Arbeiter leben zu können, sie dies ruhig tun mögen. Die Arbeiter haben absolut keine Ursache, solchen Wirren auch nur einen Pfennig zuzuwenden, sondern sie werden dorthin gehen, wo sie über ihre Lage sprechen können, und das sind hier „Hohenzollernpark“ und „Grand Salon“. Jetzt zu den Festtagen, wo bürgerliche Vereine sich darum bemühen, jedoch wie möglich Bekanntheit für ihre Veranstaltungen zu machen, ist es doppelt notwendig, darauf hinzuweisen, daß auch in unsern beiden Lokalen, die der Arbeiterschaft zu Versammlungen jeder Art zur Verfügung stehen, am 1. Feiertage Unterhaltungsabende arrangiert sind. Selbstverständlich sind die Veranstalter derselben bemüht, nur Gutes zu bieten, so daß niemand sich ausreden kann, es würde in unsern Lokalen nichts geboten. Also an den Festtagen nach dem „Hohenzollernpark“ und „Grand Salon“! —

Burg, 14. April. (Borwärts!) Freudig zu begrüßen ist es, daß Sag für Tag die Mitglieder des Konsumvereins Neustadt sich hier treffen. Noch freudiger zu begrüßen ist es auch, daß der Umsatz an Waren sich ständig hebt. Das alles sind erfreuliche Zeichen eines schnellen Borwärtsreitens des Genossenschaftsgedankens. Mit dem Erscheinen des Konsumvereins Neustadt auf der Bildfläche waren auch gleich die Gegner — der alte „Konsumverein Burg“ — an der Arbeit. Was zuerst wieder alles zusammengeredet wird, ist kaum zu sagen, beweist aber nur, daß wir auf dem rechten Wege sind. So ergäht man z. B. jetzt ganz gewichtig, daß das hiesige Lager 29 des Konsumvereins Neustadt — eingehen solle. Und warum? Weil sich das Lager nicht rentiert. So ergäht man sich und führen den größten Unfuh. Allerdings wäre ja damit gewissen Leuten in der Herbststraße sehr gedient, aber dieser Wunsch wird auch am St. Nimmerleinstage selbst nicht in Erfüllung gehen. Das eine steht jedoch fest, daß der „Konsumverein Burg“ noch bitter spüren wird, wohin ihn seine eigenartige Taktik gebracht hat. Jetzt möchte man ja am liebsten die Geschichte, nachdem man gesehen hat, was danach folgte, aus der Welt schaffen, aber — zu spät. Der Stein ist im Rollen und vorwärts, immer vorwärts geht's trotz alledem. Die Herren werden sich wohl wundern, wenn — trotz ihres Lotredens — bald das zweite Lager aufgemacht wird. Der Umsatz ist ein derartiger und die Mitgliederzahl steigt derartig, daß sich die Errichtung eines zweiten Lagers notwendig macht. Ja, ja, man hat kein Glück mit der Bekämpfung des Konsumvereins Neustadt. Immer trifft das Gegenteil ein von dem was man will. Was wird man nun für neue Erfindungen ausfinden? — Das Schöne an der ganzen Sache ist nur, daß die Mitglieder des „Konsumvereins Burg“ immer mehr sich davon überzeugen, daß sie, soweit sie Arbeiter sind, aus dem „Konsumverein Burg“ austreten und unsern Konsumverein beitreten müssen. Kein Arbeiter darf mehr dem Konsumverein Burg angehören. Hinans aus diesem! Benutzt die Festtage, um für unsern Konsumverein zu agitieren. Dem gegnerischen keinen roten Heller mehr. Das muß die Parole jedes überzeugten Arbeiters sein. Und nun vorwärts! —

Darlingerode, 13. April. (Daß die Farbe der Sozialdemokraten rot ist) hat anfänglich des letzten Kaiserbesuchs der Biarrer der hiesigen Gemeinde einen 16-jährigen Menschen erklärt. Der Jüngling trug vormittags eine Kravattennadel mit roter Rose. Der Geißliche sah dies und forderte den Träger auf, die Nadel zu entfernen, sonst würde sie jedenfalls am Nachmittag vom Gendarm entfernt: Rot sei die Farbe der Sozials. Ob der Jüngling die gefährliche Nadel entfernt hat, wissen wir nicht, aber Darlingerode und Dröbed, die Orte, die durch den Kaiserbesuch begünstigt wurden, stehen noch und wir haben Hoffnung, daß in Zukunft Kravattennadeln mit roten Rosen recht oft getragen werden. Daß man auch dort aufhört, „höher“ Stehende als Kaiser zu ansehen, haben die letzten Gemeindevorwahlen bewiesen. —

Salzberstadt, 13. April. (Die öffentliche Gewerkschaftsversammlung.) welche zu heute nachmittags im „Odeum“ anberaumt war, konnte nicht abgehalten werden, weil sie polizeilich verboten war. Ob dieser neue Polizei-Erlaß zu Recht besteht, wird durch das Gericht zu Klärung gelangen. —

— (Arbeitsbücher.) Zur Ausstellung eines Arbeitsbuchs

Vorlegung des Schulabgangszeugnisses bei der Polizeiverwaltung erforderlich. Das Arbeitsbuch wird nur auf Antrag des gesetzlichen Vertreters, d. h. des Vaters, der Mutter oder des Vormundes, ausgestellt; letzterer hat auch die Vormundschaftsbestellung vorzulegen. Der jugendliche Arbeiter muß bei Ausstellung des Arbeitsbuchs anwesend sein. —

Salzberstadt, 14. April. (Herr Dr. Nagel) sendet uns durch Herrn Rechtsanwalt Wode folgende Berichtigung zu dem Bericht über einen Unglücksfall in Nr. 82 der „Volksstimme“, in dem das Verhalten des Herrn Dr. Nagel einer Kritik unterzogen wurde:

„Es ist nicht wahr, daß das Kind von der Frau Sterz am 5. d. M. zugeführt, auch dieser Frau unbekanntes Kind von der elektrischen Straßenbahn überfahren ist, vielmehr ist es nur einige Schritte mitgeführt.“

Es ist nicht wahr, daß das Kind erheblich am Kopfe verletzt ist, sondern es hatte außer Hautabstülpungen ganz geringfügiger Art nur eine etwa 1 Zentimeter lange Einrischwunde am Ohr, die bei der Untersuchung nicht einmal mehr blutete, davongetragen. Es ist vor einigen Tagen bereits als völlig geheilt aus der ärztlichen Behandlung entlassen.

Es ist auch nicht wahr, daß Herr Dr. Nagel dem Kinde die ärztliche Hilfe verweigert hätte, denn er hat sich durch die Untersuchung hinreichend von der Verunsagbarkeit des Falles überzeugt. Eine gründliche Reinigung des Kindes vorzunehmen, hatte Herr Dr. Nagel keine Veranlassung.

Daß Herr Dr. Nagel sich nach den Personalien des Kindes und nach demjenigen, der die Kosten der Behandlung zu tragen hat, erkundigt ist, selbstverständlich. Ebenso hat er sich zu erkundigen, ob die Eltern des Kindes einer Kasse angehören, damit der Patient von dem zuständigen Arzte behandelt wird und der Kasse oder den Angehörigen unnötige Kosten und dem Herrn Dr. Nagel selbst Weiterungen erspart blieben. Nur auf diese Punkte bezogen sich auch im vorliegenden Falle die Erkundigungen des Herrn Dr. Nagel.

Da die Eltern des Kindes nicht zu Hause waren, hat Herr Dr. Nagel der Frau Sterz geraten, das Kind durch die Polizei dem Krankenhause einzuweisen zu lassen.

Bei diesem Sachverhalt haben wir natürlich keine Ursache, unsre an den Bericht geknüpften Kritik aufrechtzuerhalten. —

Safferode, 13. April. („Achtantig“ aus dem Bureau der hiesigen Granitwerke werfen) sollten dieser Tage zwei zu diesem Zweck bestellte Arbeiter einen ihrer Kollegen. Veranlassung hierzu war folgendes: Ein Steinhauer kam in Lohn-Angelegenheiten auf das Bureau des Werkes. Dort wollte man aufstehend seinen Wünschen nicht nachkommen; der Arbeiter wurde deshalb aufgebracht, blieb aber immer noch in den Grenzen des Anstandes. Über den sechs bis acht Herren auf dem Bureau scheint es nicht zu passen, „fortwährend“ von Arbeitern „belästigt“ zu werden. Das Hinanswerfen selbst zu besorgen, dazu ließ anscheinend der Mut, und man glaubte hierzu Arbeiter kommandieren zu können. Aber es war vergeblich. Als die zum Hinanswerfen bestellten Arbeiter den Sachverhalt erfahren, verließen sie unverrichteter Sache das Bureau. Uns kommt es vor, als sei der geschilderte Vorfall nur ein Versuch gewesen, um zu sehen, wie weit man noch mit der Arbeiterschaft gehen kann. Die Herren wissen eben sehr gut, daß Arbeiter, die sich auf Kommando gegenseitig prügeln und herumwerfen, nie mit dem Unternehmertum wirtschaftliche Konflikte ausfechten werden. Aber jedenfalls wissen die Beamten des Werkes nicht, daß es eine der ersten Pflichten ist, daß, wenn man Unstern von andern Menschen verlangt, man zunächst auch diesen anständig gegenübertreten muß. Daß die zitierte Ausdrucksweise höchst unanständig war, läßt sich jedenfalls nicht abstreiten. —

Stahlfurt, 14. April. (Zur Beachtung!) Der heutigen Auflage liegt für Stahlfurt und Umgegend ein Prospekt der Möbel-Firma Alex Lampert bei, worauf unsre Leser hiermit aufmerksam gemacht seien. —

Der Ausbruch des Vesuv.

Der Seismograph der Göttinger Sternwarte registrierte neue Fernbeben von außerordentlicher Stärke. Der Erdbebenort ist nach Fernberechnung vermutlich die Südspitze Italiens. Das beweist, daß die ursprüngliche Annahme, die Ursache der Katastrophe liege im oberen Teile des Kraters, falsch ist. Der Herd der Eruptionen ist also tiefer zu suchen. Das macht weitere Katastrophen wahrscheinlich. Am 3 Uhr nachmittags am Donnerstag hat der Aschenregen von neuem in Neapel zu fallen begonnen. Der Himmel wird so dunkel, daß man, um zu arbeiten, Licht anzuzünden muß. In Portici und San Giovanni Teduccio dauert der dicke Aschenregen an. Eine große Menge Arbeiter und Soldaten sind damit beschäftigt, die Aschenmassen von den Häusern und Straßen wegzuräumen.

Die Asche ist jetzt ganz weiß, so daß die Illusion einer Schneelandschaft vollkommen ist. Die Passanten und die Straßen sehen aus, als ob sie mit Schneeflocken bedeckt wären. Den ganzen Tag über hing eine ungeheure bronzerotene Rauchwolke über der Stadt. Im Laufe des Morgens konnte man ein seltenes Phänomen beobachten: die Sonne, die kurz sichtbar war, erschien auf dem rosafarbenen Grunde, eine Aschenwolke in vollständig dunkelblauer Farbe. Die Flucht der Bevölkerung dauert an. In Neapel, Castellamare und auf den Inseln sind etwa 30 000 weitere Flüchtlinge eingetroffen.

Aus Salerno kommt die Meldung, daß die Lava den Flußlauf unterbrochen hat und die Stadt unter Wassermangel leidet. Die am meisten gefährdete Gemeinde der am Fuße des Vesuvus belegenen Ortschaften ist Saviano, in dem die Kirche und Hunderte von Dächern eingestürzt und die Bänderereien völlig verwüstet sind. Von den übrigen am den Vesuv gelegenen Ortschaften treffen bessere Nachrichten ein. Der Aschenregen in Tercola und Stesina ist geringer geworden. Die Bevölkerung ist beruhigt. In Somma Vesuviana wurden in der Nacht drei Leichte Erdstöße verspürt.

Infolge Aufhörens des Windes, der bisher den Aschenregen stets nach einer Richtung trieb, fallen die Aschenmassen jetzt gleichzeitig im ganzen Umkreis des Vesuvus, wodurch die Panik vermehrt und die Flucht wie die Hilfeleistung erschwert wird. Mehrere Ortschaften sind ganz abgeschnitten. Bedrohlich ist die Stellung unter den fanatischen Volksmassen Neapels. Die Gefahr des Einfurses der von Aschenmassen besetzten Häuser ist Grund zu stürmischen Protesten gegen die Hausbesitzer und Forderungen an die Behörden, die Tausenden vergeblicher und erbitterter und hungender Flüchtlinge gegenüberstehen. Die unaufhörlichen Prozessionen erhöhen das Volk noch mehr, so daß unpassende Maßnahmen getroffen wurden. Viele Geschäftsleute schlossen ihre Läden. In den verlassenen Ortschaften stürzen viele Dächer unter der Last der Asche ein, nicht ohne Opfer an Menschenleben. In San Marco (?) entflohen die Wärter des Zrennhauses, so daß unter den eingeschlossenen Kranken ein wüster Tumult ausbrach. In Neapel sind die Theater und alle gefährdeten öffentlichen Gebäude geschlossen. Der Hofverkehr steht still, weil die Verproviantierung erschwert ist und Ladaarbeiter fehlen.

Die in Neapel eingetroffenen Flüchtlinge erzählen fürchterliche Einzelheiten über Schreckensszenen, die sich während der Flucht ereigneten. Die Dunkelheit war derart intensiv, daß die vor Furcht Gelähmten nicht zwei Schritte vor sich sehen konnten. Ein Eisenbahnzug, der Flüchtlinge von Terzo del Greco nach Neapel bringen sollte, blieb plötzlich in der Asche stecken. Vergeblich arbeitete die Maschine, allein die Aschenmassen erwiesen sich als unüberwindlich. Viele von den erschreckten Flüchtlingen sprangen voll Entsetzen aus den Waggons, auf deren Dächer glühende Steine niederraffelten. Der Zug hielt gerade auf einer Brücke. Zahlreiche Personen kamen durch Abflürzen in die Tiefe um. Überall findet man Personen, die, nach Angehörigen suchend, umherirren und den Eindruck von Verzweiflung hervorbringen. Ratten beweißen den Tod ihrer Kinder, die sich in der Dunkelheit verloren losziffen. Ein Carabinieri erzählt, er sei Zeuge gräßlicher Szenen gewesen. Ein Wagen war mit Flüchtlingen aus Ottaviano gefüllt, doch immer neue kamen und steheten, mitgenommen zu werden. Da der Aufbruch nicht fortsetzen konnte, denn die Menge hatte sich an den Wagen angehängert, griff er mit der Peitsche nach den Langstirnten. Drei enttäuschte Augen ergäht den Burschen, sich von Wagen und hies so lang auf ihn ein, bis er halb tot liegen blieb. Sodann stürzten sich Arbeiter

um sie herunterzureißen. Was sollte sich...
er bitterer Kampf, bei dem die Messer eine Rolle spielten. Es gelang nicht, die Kämpfenden zu trennen, und viele Verwundete blieben am Platze, die wahrscheinlich ihren Tod in der Wunde gefunden haben. Es währte geraume Zeit, ehe der Wagen fortfahren konnte. Schwedische Szenen, die sich in der Dunkelheit ereigneten, werden erzählt. Zahlreiche Morde und Raube wurden verübt.

Hd. Paris, 14. April. (Privattelegr. d. „Vollst.“) Bei den Auktionsarbeiten am Besud soll der gleiche Fehler wie in Courveleres begangen worden sein. Die Behörden waren überzeugt, daß unter den Erlümmern nur Delchen lagen und haben vielfach die Aufkäuferarbeiten vernachlässigt. Gestern wurden unter den Erlümmern zwei Lebende hervorgezogen. Die meisten Toten weisen eine Haltung auf, die beweist, daß sie noch lange Zeit gelebt haben.

Hd. London, 14. April. (Sig. Drahtber.) „Daily Telegraph“ meldet aus Neapel: Einige Bauernfamilien, die sich vor dem Nischenregen in eine Erdhöhle flüchteten, konnten gestren gerettet werden. Nachdem sie in der Höhle Unterkunft gefunden hatten, wurden sie von der Wache eingeschlossen; die Luftzufuhr wurde jedoch nicht abgeschnitten. Fünf Tage dauerte der Aufenthalt in der Höhle. Im Anfang nahmen sie sich von Wurzeln, als sie nichts mehr zu essen hatten, legten sie sich nieder, um den Tod zu erwarten. Einige waren auch bereits verstorben, als das Militär an ihren Aufschrei gelangte. Ein lebendes Kind wurde fest umklammert von den Vätern seiner toten Mutter aufgefunden. Die Geretteten waren so schwach, daß sie sofort nach einem Krankenhause gebracht werden mußten.

Hd. Neapel, 14. April. Der Nischenregen läßt nach. In Torre del Annunziata ist der Lavastrom stationär; die dortigen industriellen Etablissements nehmen wieder den Betrieb auf. Die Bevölkerung ist ruhig. In Neapel hält das schöne Wetter an.

Hd. Neapel, 14. April. Nach vorläufigen Feststellungen sind die Ernten für dieses Jahr im Umkreise von 15 Kilometer vom Besud zerstückt. Eine ganze Reihe von Vändereien sind für ein halbes Jahrhundert kulturunfähig. Der Schaden wird auf mehrere Hundert Millionen Lire geschätzt. Die Truppen decken die Gebüde ab, welche einzustürzen drohen. — Nach den neuesten Meldungen ist es fraglich, ob Ottajano, wo die Felder auf Jahre hinaus vernichtet sind, wieder aufgebaut werden kann.

Kleine Chronik.

Den Kopf abgefahren.
Vom Berliner Schnellzug überfahren wurde, wie aus Raffel gemeldet wird, der Viehhändler Fiebig aus Limburg, der den hohen Bahndamm bei Neustadt unbemerkt hinaufgestiegen war; der Kopf wurde ihm glatt abgetrennt.

Rohlinge im Automobil.
Von einem Automobil überfahren und tödlich verletzt wurde in Utona eine Frau Krause aus Reuteburg; das Fahrzeug raste unerkannt davon.

Vier Kinder ertrunken.
In Zöblitz im Erzgebirge ertranken beim Spielen vier Kinder im Alter von drei bis neun Jahren des Fabrikarbeiters Buchbeck in der Pockau.

Entsetzliche Bluttaten.
Wegen Ermordung seines Kindes wurde der 40jährige Schuhmacher Georg Kirsch in Wischberg bei Bamberg in Untersuchungshaft genommen. Das fortgesetzte Schreien des 3 Monate alten Kindes seiner Haushälterin, dessen Vater er ist, veranlaßte den Unmenschen, das arme Geschöpf zu erdrosseln und an die

Wand zu werfen. — Im Dorfe Alagen bei Soest erstach die Arbeiterchefrau Schütte ihren schlafenden Mann.

Wilhelm Thal.

Am Herzschlag ist am Donnerstag auf der Reise nach Mexan der schon lange krankenleidende Berliner Schriftsteller Wilhelm Thal gestorben. Vorzugsweise widmete er seine Tätigkeit der Uebersetzung, und hier hat er anerkannt Gediegenes geleistet. Ein eiserner Fleiß unterstützte ihn. Als man ihn, der bisher nur aus dem Englischen und Französischen sehr gewandt verdeutschte hatte, auf die Bedeutsamkeit der skandinavischen Literaturen hinwies, erlernte er schnell die drei nordischen Sprachen und wurde auch für die Werke dieser Literaturen ein geschätzter Uebersetzer. In gleicher Weise lernte er Russisch. Besonders Interesse wandte er dem französischen Theater zu. Wilhelm Thal hat nur ein Alter von 30 Jahren erreicht. Ein Proletarier der Feder ist der Proletarierthum erstiegen.

Bermischte Nachrichten.

*** Die Forschungsreise einer Frau durch Afrika.** In Chartum ist nach einer an Abenteuer reichen Reise durch das Innere von Afrika die Forschungsreisende Miß Mary Hall wohlbehalten eingetroffen. Die die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ mitteilt, war sie im Juni 1903 von Chartum an der Spitze von portugiesisch-Ostafrika aufgedrungen und den Sambesi bis herab hinausgegangen; dann wandte sie sich nach Norden zum Massajer, den sie freuzte. Nimmermehr sollte sie ihre Reise bis Uveroorn fort, mußte dort jedoch sechs Wochen auf ein Boot warten, mit dem sie über den Tanganjikasee fuhr. Im November kam sie nach Deutsch-Ostafrika und wandte sich nun auf fast unbekanntem Wege nach dem Victoria-Njansa; auf diesem Teile der Reise, der 28 Tage in Anspruch nahm, bekam sie nur zweimal Europäer zu Gesicht. Ihre Begleitung bildeten zwei deutsche eingeborne Soldaten und eine Anzahl Diener. Die Eingebornen, mit denen sie unterwegs zusammentraf, erwiesen sich sehr freundlich und brachten ihr Bananen, Biegenmilch, Beeren und Salz. Obwohl das Seengebiet durch Unstände sehr beunruhigt war, kam Miß Hall glücklich hindurch und erreichte Deutsch-Ostafrika. Auf ihrem Wege sah sie zahlreiches Wild, Straußen, Zebras, Strauße und Antilopen. Ihr nächstes Reiseziel war Uganda, wo sie den jugendlichen König bei der Ausbildung eines ganz modernen europäischen Sports, des Fußballs, traf, und schließlich gelangte sie über Kinale und Gondokoro nach Chartum, wo ihre in jeder Hinsicht erfolgreiche Forschungsreise ein Ende nahm.

*** Ein schwimmender Garten.** Immer mehr sind die modernen Dampfer in der letzten Zeit zu behaglichen Wohnplätzen ausgestaltet worden: Restaurants, Fahrstühle, Blumenläden, elektrische Lichtbäder und vieles andere hat auf diesen Riesenschiffen Platz gefunden. Nun wird das neueste „schwimmende Hotel“, die „Kaiserin Augusta Victoria“, abermals eine Bereicherung aufweisen: dieser Schnell-dampfer wird das erste Schiff sein, das einen im w e r t l i c h e n Wintergarten, ein Palmengartenhaus besitzt. Auf dem zweithöchsten Promenadenende des Riesenschiffes — neun Decks türmen sich auf diesem Wolkenkratzer übereinander — wird der schwimmende Garten zu finden sein. Man tritt durch windfangartige Vorräume in eine große Halle, in welcher gegen hundert Personen Platz finden, und die auf das anmutigste mit Palmen, Biergewächsen und Blumen geschmückt ist. Die Vorderwand ist von einer Reihe großer Fenster durchbrochen. Hier öffnet sich dem Besucher des Gartens ein weiter Blick über das Meer. Eine runde Glaskuppel im Rasen, die auf geschützten Plätzen ruht, hilft malerische Helligkeit über den Garten verbreiten. Blumenverantlichtes Gitterwerk zieht sich an den Wänden entlang, auch das Oberlicht ist mit reizvollem Spaliergestänge beleuchtet. Der Eintretende sieht in den gegenüberliegenden Ecken der Vorderwand zwei Grotten, die Versäulter Nischen nachgebildet sind: Schwäne, von Butten gehalten, speien Wasser in marmorne Muschelschalen. Rings-

herum laden bequeme Korbstühle und Sofakühle zum Sitzen ein, seidene Kissen liegen umher, an kleinen Tischen wird nachmittags Kaffee und Tee serviert. Ueber welche Veranda-Terrasse tritt der Fuß. Frische Blumen lugen aus geschlochtenen Kästen, aus Körben, aus Gitterkästen längs der Wände am Boden. Die Rückwand läßt zwischen Palmengrün eine Parterre mit Schilfern und Springbecken, ein Kolk, wie es in dieser Umgebung paßt. Bei Abend wird eine magische Beleuchtung durch Wandlampen und einen großen Kister in der Mitte des Saales erzeugt; hier glänzen bunte Blumen aus reichem Baumwerk hervor, dort in Grotten schimmert das niederdräuende Wasser in bunten Lichtern. Ein Märchenbild aus Tausendundeiner Nacht mitten auf dem Ocean! Aber nur geschaffen für Leute, die sich's besten können! Der Arbeiter hat nur soweit Anteil daran, als durch seiner Hände Arbeit solche Pracht hervorgezaubert wird.

Bereine und Versammlungen.

Brauerarbeiter.
Am 7. April tagte in Rößters Restaurant, Fabrikstraße 5—6, die Monatsversammlung des Zentralverbandes deutscher Brauerarbeiter, Bahlsche Magdeburg. Die Versammlung war gut besucht. Renau-nahmen waren drei zu verzeichnen. Zur bevorstehenden Delegiertenwahl zum Verbandstag in Köln wurde als Wahllokal Müllers Restaurant, Braunehrstraße, vorgeschlagen. Der Vorsitzende ersucht die Anwesenden, soweit es irgend möglich ist, den 1. Mai mitzufeiern, auch durch Abnahme einer Miniarke sein Scherzlein beizutragen. Nachdem nun noch der Wahlvorstand zur Delegiertenwahl gewählt war, nahm die Versammlung Stellung zur bevorstehenden Lohnbewegung in den Brauereien; es wurde beschlossen, den Gewerkschaften aus Leipzig kommen zu lassen, um die nötigen Schritte zu unternehmen. Ueber einige „Vorgelegte“, die ihre „Untergebenen“ gern mit Kaffeehospizitäten überhäufte, wurde Beschwerde geführt und beschlossen, Abhilfe zu schaffen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauerarbeiter schloß der Vorsitzende die Versammlung. (Wir erlauben den Schriftführer, das Papier künftig nur auf einer Seite zu beschreiben. Red.)

Kupferschmiede.
Am Mittwoch abend tagte bei Wöhne, Kleine Klosterstraße, eine öffentliche gut besuchte Kupferschmiedeversammlung, die sich mit dem Zustand der Kupferschmiede in den Ubers-Metallwerken beschäftigte. Der Vertrauensmann legte dar, wie es der Direktor der Metallwerke verstanden hat, unter allerhand Einwänden die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, trotzdem alles getan wurde, um die Hindernisse zu beseitigen, die der Anerkennung des mit den Arbeitgebern vereinbarten Tarifs im Wege standen. Schließlich seien die Verhandlungen gerade an dem Punkte gescheitert, bei dem man es am wenigsten erwartet habe, nämlich bei dem Bezahlen der Sonntags- und Nachtarbeit, die im Tarif mit 50 Prozent Zuschlag zum Lohne vorgesehen ist. Diese Bestimmung wollte die Vertretung bei Ubers aus dem durchsichtigen Grunde nicht anerkennen, weil in dem Betrieb weder Sonntags noch nachts gearbeitet wird. Die bei der Firma Beschäftigten wissen aber aus Erfahrung, daß bei Montagen nicht nur die Sonntags- und Nachtarbeit gefordert wird, sondern daß diese infolge der unzureichenden Entlohnungsverhältnisse ein fortwährendes Streitobjekt bilden. Um hierin geregelte Verhältnisse herbeizuführen, legten die Kupferschmiede die Arbeit nieder. In der Diskussion wurde die ablehnende Haltung der Firma scharf verurteilt und das Vorgehen der Kollegen gutgeheißen. Folgender Antrag fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung spricht den um ihr gutes Recht im Kampfe stehenden Kollegen der Metallwerke vorm. J. Ubers ihre volle Sympathie aus; sie verspricht, dieselben in jeder Weise finanziell und moralisch zu unterstützen.“ Nachdem noch unter „Beschließenes“ das Verhalten des Meisters Brind und der beiden stehengebliebenen Invaliden, die die Ausständigen durch außerordentliche Leistungen zu ersetzen suchen, eine herbe Kritik erfahren und der Vorsitzende die Ausständigen zum Zusammenhalt und Aushalten ermahnt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

**Steckenpferd-
Lilienmild-Seife**
erzeugt ein zartes, rosiges und jugendliches Aussehen, weiße samtweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint.
2808
à St. 50 Pf. in Magdeburg:
S. Fenzlich, Ullmerstr. 28.
Richard Jurek, Tischlerstraße 22.
Henneberg u. Co. H., Wilhelmstr. 19.
Martin Kniebe, Breitenweg 195.
Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b.
In **Dresden**: Rosen-Apothete.
„**Wilhelmstadt**: Max Kühn.
„**Sudenburg**: Hugo Starkloff.

**Ein Posten
Damen-, Herren- und
Kinder-Stiefel**
im einzelnen zu verkaufen. 3508
Lorenz, Neustädterstr. 1. I.

Gänsepökelfleisch
um vollständig damit zu räucher
à Pfd. 40 Pf. 3510
Moritz Weinberg
Berlinerstraße 1a.

**Kaufe 3495
Kanarienhähne**
gute und gewöhnliche
flott singende Vögel.
Zahle höchsten Preis.
J. Tischler
Annastraße 25.

**Küchenzettel
der Magdeburger Volksküche
Gr. Marktstr. 21.**
Geöffnet von 11 1/2—1 1/2 Uhr.
Portion Essen mit Fleisch 20 und
27 Pf., ohne Fleisch 18 Pf., eine
Tasse Kaffee 4 Pf., 1 Brötchen 2 Pf.
Dienstags: Milchreis mit Bratwurst-
töpfen.
Mittwoch: Leipziger Meelei mit
Schweinefleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit
Hammelfleisch.
Freitag: Schmorhohl mit polnischem
Sofen und Salzkartoffeln.
Sonntag: Reisuppe mit Rind-
fleisch.

Asphaltstreicher
tüchtige, perfekte, bei hohen Löhnen
für Hamburg gesucht. Off. u. T. S.
755 an Haasenstein & Vog-
ler, A.-G., Hamburg. 3105

**Personen, welche schriftliche Ar-
beiten nebenbei verrichten möchten,
wollen für 10 Pf. warte Prospekt
verlangen. Gest. Off. u. S. O. 2354
an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Köln.**
Gesucht tüchtige Blätterinnen
für den Harz! 30 bis 45 Mt.
monatlich bei freier Station.
Zu melden **Berlinerstraße 15a**
im Laden. 1886

Santa Lucia
feurig-süßer Kraft-Rotwein
3/4 Liter mit Flasche 1.50 und 2.— ist als
Frühstücks-Wein
wie für Blutmarme und Schwache
konkurrenzlos! 3554
Aerztlich empfohlen. Zu haben in allen besseren Kolonialwaren- u. Drogen-Handlungen.

Carl Haacke
Leihhaus
Sudenburg 3220
Kroatenvogel 18
Höchste Beleihung
aller Wertsachen.

**1 Mk. kostet eine Uhr
zu reinigen. —
Neue Feder einsetzen
1 Mt. — Alle anderen
Reparaturen billigst
unter Garantie. 3193
Uhren-Handlg.
Nikolaistr. 4.**

**Gute Zuckerkartoffeln zur
Saat Ulfassungsstr. 31 p.**

**Freundl.
Bartre-
wohnung, Stube, Kammer u. Küche
nebst Zubehör, wozu halbes Jahr
zu vermieten. Fr. Hesse, Marienstr. 8.**
Rohrau Nr. 600 Nr. 23.

Frauen
zum Ausfragen von Prospekten können sich melden
am Dienstag vormittag 9 Uhr **Breitenweg 184, I.**
30

Georg Winters Gesellschaftshaus Rogätzstr. 80.
Am 1. Osterfeiertag: 3553
Oster-Vergnügen des Skatklubs „Eintracht“.
Freunde und Gönner können nur durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Am 2. und 3. Osterfeiertag: **TANZ.**
Ferner empfehle ich Garten und Kegelbahn zur gefälligen Benutzung.
Familien können Kaffee kochen.
Ergebenst ladet ein **Georg Winter.**

Wieder eröffnet! Wieder eröffnet!
Schlachten-Panorama
am Kaiser-Wilhelm-Platz
Schlacht bei Weissenburg
Sturm der Preussen und Bayern auf
die Stadt Weissenburg und den Gaisberg
am 4. August 1870
Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz.
Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.
Eintrittspreis 1 Mk., Militär und Kinder 50 Pf.

Radrennbahn Berliner Chaussee.
Gente Sonntag und folgende Tage: 3532
Grosses Training
der Dauerfahrer hinter Motorschrittmachern. — Erwachsene 20, Kinder 10 Pf.

Allgemeiner Frauenverein.
Mittwoch den 18. April, 8 1/2 Uhr, im „Färstehof“
7. Volks-Unterhaltungsabend
für Männer und Frauen. 3498
Der Frühling.

Bariton- und Sopran-Soli, Chorlieder, Rezitationen.
Billets à 20 Pf. im Vorverk. bei Peters, Breitenweg 150, Bremer,
Victoriastr., und in den Bookäden. An d. Kasse 25 Pf. Näh. d. Platate.

Dreikaiserbund
Gr. Storchstraße 7. 444
2. u. 3. Osterfeiertag: **Tanz**
bei vollbesetztem Orchester.
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**
Rache die Gewerkschaften auf meine zwei Regelmäßigkeiten aufmerksam

Thalia-Buckau.
2. und 3. Osterfeiertag
Oeffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebenst ladet ein 460 **J. Westphal.**

Gesellschaftshaus Zur Krone
460 Alte Neustadt, Molkenstraße 43/45
2. u. 3. Osterfeiertag: Familien-Bränzchen.
Ergebenst ladet ein **Heinrich Buhro.**

Gross-Ottersleben
Gasthof zum goldenen Stern
Am 2. und 3. Osterfeiertag 1393
Grosse Tanzmusik
wozu ergebenst einladet **Gustav Möhring.**
NB. Bringe meinen schönen großen Ver-
anlassungsarten in Erinnerung. D. O.

Walhalla
Theateraal
Montag, 16. April (2. Oftertag)
vormittags 11 Uhr
Große Oster-Matinee
veranstaltet vom
Graphischen Gesangverein
Dir.: Kapellmeister S. Schöne.
Mitwirkende: Herr W. Frenkel
(Saxophon), Herr G. Dannenberg
(Violine), Orchester des Wal-
halla-Theaters.
Programme im Vorvert. 25 Pf.,
an der Kasse 30 Pf., zzgl. 5 Pf.
Billetsteuer. — Niederlegte am
Saaleingang.

Walhalla.
Sonntag den 15. April
Lehler Tag
des glänzenden
April-Programms
Ab Montag, 16. April
Vollständig neuer
Spielplan!
Bestes Programm in
dieser Saison! . . .

Parterresaal:
Zur Venusgrotte
Konzert
u. Künstler-Unterhaltungen.
— Entree frei! —

Städtisches Orchester
Kristall-Palast
Leipzigerstr. 11/12.
Mittwoch den 18. April 1906
abends 8 Uhr 3507
Grosses

Volkskonzert.
Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Kasse . . . 30 Pf.

Hofjäger
Singspiel des Original-Wölnher
Volks-Theaters
(Dir. A. Baum u. H. Prang)
Ostersonntag den 15. April
Ostermontag den 16. April
(an beiden Festtagen)
nachmittags 7/4 Uhr

**Die verwunschene
Prinzessin**
Original-Vollständiges mit Gesang
in 3 Akten von Willwisch.
In diesen
speziell für Familien
sehr interessanten
und unterhaltenden Stück zahlen
Erwachsene auf allen
Plätzen 45 Pf.
Kinder b. z. 14 Jahren
auf all. Plätzen 25 Pf.
inklusive Billetsteuer.

An beiden Festtagen
abends 8 Uhr:
Die beste und lustigste
aller Burlesken

**Strohwitwer Tunnies
auf Abenteuer**
in der
Wöchentlichen Ausstellung
4 Akte voll Witz und Humor!
Sagen ohne Ende!

Freie f. d. Abend-Vorstellungen,
Bordell und u. s. w. wie bekannt.
In d. Nachmittags-Vorstellungen
sind Billets nur an der Theater-
Kasse erhältlich.

Stadt-Theater.
Sonntag den 15. April 1906
nachmittags 3 Uhr
Fremden-Vorstellung zu ermäßigten
Preisen.
Im weißen Rössl.
Abends 7 Uhr
Oberon.
Montag den 16. April 1906
nachmittags 3 Uhr
Fremden-Vorstellung zu ermäßigten
Preisen.
Mit Heidelberg.
Abends 7 Uhr
Die Fledermaus.
Dienstag, 17. April, abends 7 1/4 Uhr
Oberon.

Wilhelm-Theater.
1. Osterfeiertag, nachmittags 3 1/4 Uhr
bei kleinen Preisen.
Charleys Tante.
Abends 8 Uhr
Der Weg zur Hölle.
2. Osterfeiertag, nachmittags 3 1/4 Uhr
bei kleinen Preisen.
Die Logenbrüder.
Abends 8 Uhr
Der Weg zur Hölle.
Dienstag bis Sonnabend
Der Weg zur Hölle.

Kaiser-Panorama
Breiteweg 134, I.
Fünfte Reise durch Norwegen
von Risland bis Nordland und
Lofoten.
Eine hochinteressante
Wandlung durch Aegypten.

Im Zirkus
an allen 3 Ostertagen
Pikant abends 8 Uhr
Sein Verhältnis
oder: Die Verführerin
Berliner Sittenbild in 4 Akten
von A. v. Arnim.
— Hierauf —
Ein Abend in einem
Berliner Tingeltangel
Burleske in 1 Akt
Röntier Bohm kammd:
Dir. Max Samst.
Zu diesen Abendvorstellungen
haben nur Erwachs. Zutritt.
Nachmittags 4 Uhr
1. Ostertag: Wilhelm Tell —
2. " Kätschen v. Heilbronn —
3. " Die Grille —
Nachmitt. - Preise:
20, 30, 40, 55, 65 Pf.
Kinder auf allen
Plätzen (auss. Loge)
15 Pf. 3380

Herm. Puffs
Restaurant
Sudenburg, Friedenstr. 20.
Am 1. Osterfeiertage
Bockbierfest
verbunden mit
musikalischer Unterhaltung.
Hierzu ladet alle Freunde und Be-
kante ergebenst ein
Hochachtung H. Puff.

Buckau. Restaurant zur Bleibe.
Heute und
folgende Tage **Gr. Preisschießen.**
Wertvolle Preise liegen aus.
Hierzu ladet ein
1389 O. Bruchmüller.

Tangermünde.
Stadttheater.
Direktion S. Kellich.
Sonntag den 15. April 1906
nachmittags 4 Uhr
Bei kleinen Preisen
Ein Wintermärchen.
Abends 8 Uhr
Der Goldfuchs.
Vollständiges mit Gesang von Jacoljon
Montag den 16. April 1906
Der Hochtourist
Schmied in 3 Akten von Frank.
Billets zu ermäßigten Preisen sind
beim Gewissen Bröder zu haben.

Zerbster Bierhalle
460
2. und 3. Osterfeiertag
Oeffentlicher Tanz.
Es ladet freundlichst ein
Franz Königstedt.
Telephon 3747

Luisen-Park
Am 1. Osterfeiertage, nachmittags 4 Uhr, ver-
anstaltet der
Arbeiter-Gesangverein Buckau
ein
Konzert mit humoristischen u. Gesang-
Aufführungen mit anschließendem Ball
Zu dem Vergnügen haben Gäste nur Zutritt, wenn
sie durch Mitglieder obigen Vereins eingeführt sind.
Am 2. Osterfeiertage findet bei günstigem Wetter
im
Grosses Instrumental-Konzert
statt. Im Saale **Gesellschaftsball.**
Am 3. Osterfeiertage, von nachmittags 4 Uhr an:
Familien-Kränzchen. Entree 10 Pf.
Ergebenst ladet ein
Carl Lankau.

Achtung! Lemsdorf Achtung!
Am Sonntag, ersten Osterfeiertag, hält der
I. Lemsdorfer Musikverein Hertha
unter gütiger Mitwirkung mehrerer Brudervereine im Gasthof zum
deutschen Kaiser (Jah. Julius César) ein Vergnügen ab, bestehend aus
Konzert, Theater und Ball.
Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.
Anfang 6 Uhr. Programm 20 Pf.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Gasthof weißer Schwan. = Benneckenbeck.
Am 1. Osterfeiertage
Einweihung des neurenovierten Saales.
Nachmittags 3 Uhr: **Konzert.** Abends 7 1/2 Uhr: **Theater.**
Nachdem: **Ball.**
Am 2. Osterfeiertage
Tanzmusik. Musik ausgeführt vom
I. Musikverein „Soffnung“.
Am 3. Osterfeiertage
Grosser Tanz.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Es ladet ergebenst ein
Wwe. Hoppe.

Halberstadt Halberstadt
Gesangverein Sängerbund
Am 1. Osterfeiertag, von abends 7 1/2 Uhr an, findet im
„Odeum“ unser
Ostervergnügen
statt, bestehend in Instrumental- und Vokalkonzert, komischen
Aufführungen und Ball.
Unsre Mitglieder und Freunde sind hiermit freundlichst eingeladen.
3528 Der Vorstand.

Burg. Burg.
Bayrischer Hof.
Empfehle zu den Feiertagen
Frikassee von Zunge
Aal in Gelee (selbst eingekocht)
Torte mit Schlagsahne.
Christian Siemons.
3522

Burg Burg
Gesangverein Vorwärts
Am 1. Osterfeiertag
Großer Unterhaltungsabend
In Schumanns „Grand Salon“
bestehend in 3524
Vokal- u. Instrumentalkonzert sowie komisch. Vorträgen
Nachdem: **BALL**
Eröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Diesdorf. Achtung! Diesdorf.
Gasthof zum weissen Ross.
Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags 3 Uhr ab 3372
Oeffentlicher Ball.
Es ladet freundlichst ein
H. Hildebrandt.

Burg. Burg.
Grand Salon.
Während des ganzen Festes großartige Beleuchtung. 485
1. Osterfeiertag, von 6 1/2 Uhr an **Konzert**, von 8 Uhr an
Theater u. komische Aufführungen
des Gesangvereins „Vorwärts“.
2. und 3. Osterfeiertag, von nachmittags 8 1/2 Uhr an
Tanzvergnügen.
Zugleich empfehle noch mein schneidegerichtetes, großes
Wiener Café
Sorten, Weinbeutel mit Schlagsahne wie immer aufs feinste.
Kalte Küche wie immer und allbekannt labellos.
Spezialität: Mal in Gelee.
Freundlichst ladet ein
P. Schumann.

Burg. Burg.
Gesangverein Maiengruss. Burg.
Am ersten Osterfeiertage im „Hohenzollernpark“
Gr. Unterhaltungsabend
bestehend in 3488
Instrumental- und Vokalkonzert, humoristischen
Aufführungen, Theater und Ball.
Zur Aufführung gelangen u. a.: „Singbögelchen“, große Operette,
„Das Pulverfass“, Schwank in 1 Akt.
Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Entree 25 Pf. Anfang 8 Uhr.
Programme sind bei den Mitgliedern und im „Hohenzollernpark“ zu haben.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Restaurant Weißer Schwan, Burg
Mühlenstraße 23.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten sowie meine neu an-
gelegte Kegelbahn. Ein ff. franz. Billard steht zur gef. Benutzung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Freundlichst ladet ein
3521
Franz Lapp.

Burg. Burg.
Restaurant zum Hagen
Bringe zum Osterfest einem geehrten Publikum von Burg
und Umgegend mein
Gartenlokal nebst Kegelbahn
in empfehlende Erinnerung.
3389
A. Zergiebel.

Burg Hohenzollernpark Burg
Am 1. Osterfeiertag: 485
Großer Unterhaltungsabend
des Gesangvereins Maiengruss mit nur neuem Programm.
Am 2. und 3. Feiertag, **Tanz.**
von 3 1/2 Uhr an:
Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Freundlichst ladet ein
Otto Eicke.

Schönebeck
Gasthaus z. Bürgerhaus
Am 2. und 3. Osterfeiertag
Tanzkränzchen!
Freundlichst ladet ein 3293
Max Haack.
Burg. Burg.
Bayrischer Hof
Sucht für Sonnabends und
Sonntags 3522
einen Klavierspieler.

Halberstadt. Halberstadt.
Ortskrankenkasse der Zimmerer.
Sonnabend den 21. April 1906, abends 8 Uhr:
Ordentliche Generalversammlung
im Kähneschen Lokal, Braunschweigerstraße.
Tagesordnung: 3529
1. Kassenbericht. 2. Berichterstattung der Rechnungs-Prüfungskommission.
3. Erhöhung der Kassenbeiträge. 4. Lokalfrage. 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Materialverlust gebracht haben. Nach einer Meldung des bekannten Versuchsforschers Matteucci soll nämlich die Spitze des Kegels in einer Höhe von 200 Meter verschwunden sein. Wie sich die Ereignisse weiter gestalten werden, ob der Höhepunkt der eruptiven Tätigkeit bereits überschritten ist, das ist vorläufig nach keiner Richtung hin zu entscheiden. Hoffen wir im Interesse der bedrohten und bereits schwer betroffenen Bevölkerung, daß das Schlimmste überstanden ist und daß sie bald in Ruhe daran gehen kann, die erlittenen Verluste wieder wettzumachen. Die Wissenschaft erhofft aber, daß die zahlreichen, zum Wesen zusammenströmenden Geologen Gelegenheit haben werden, reichliches Material zu sammeln, das neue, wichtige Beiträge zur Kenntnis vom Wesen der Vulkane zu liefern vermag. — Dr. W. J.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Berliner Bäckergehilfen sind in eine Bewegung zur Aenderung des Tarifs eingetreten. Sie lehnten es aber ab, daß an den Tarifverhandlungen nur die Meisterorganisationen und Vertreter von sogenannten „Gehilfenorganisationen“ zugelassen werden, die gegen die aufgestellten Forderungen des Deutschen Bäckerbundes sind. Das heißt, die organisierten Gehilfen halten es unter ihrer Würde, mit der von den Meistern protegierten Streikbrecherzelle an einem Tisch zu sitzen und über die Ansprüche der Bäckerarbeiter zu beraten. Man muß nun abwarten, ob die Innungsmeister weiter verhandeln werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zum Streik kommt.

Der Berliner Malerstreik ist beendet. Am Mittwoch erfolgte in Berlin vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts die Verhandlung über die Beilegung der Differenzen im Malergewerbe. Die Hauptstreitfrage bildete die Festsetzung der Löhne für die Anstreicher, die von der Gehilfenschaft auf 62 1/2 Pfg. pro Stunde festgelegt verlangt werden, während die Meister nur 55 Pfg. bewilligen wollen. Nach längerer Verhandlung machte das Gericht folgenden Vergleichsvorschlag: Der fünfstündige Stundenlohn beträgt für Gehilfen 65 und für Anstreicher 60 Pfg. Die Jahressgehälter werden von den Meistern besonders vergütet. Die Meister verlangten aber auch, daß der Tarifvertrag bis zum 31. Dezember 1908 Gültigkeit habe. Am Donnerstag beschloß sich die streikenden Maler mit dem Einigungsamt des Gewerbegerichts. Es fand lebhafte Opposition, wurde aber schließlich gegen eine starke Minorität angenommen. Heute soll der Tarifvertrag offiziell abgeschlossen werden, nach Ostern wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Ausperrung der Konfektionsarbeiter und -arbeiterinnen in Hamburg. Als Antwort auf den Streik der Konfektionsarbeiter beschloß der Arbeitgeberverband der Hamburger Damenkonfektionsindustrie allen bei Mitgliedern des Verbandes beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen zum 18. April zu kündigen. Die Kündigung soll unwirksam sein, falls bis zum 18. April in allen Werkstätten die Arbeit gleichmäßig wieder aufgenommen wird, andernfalls soll die Aussperrung vorläufig auf zwei Wochen erfolgen.

Die Gärtner streiken in Hamburg und Berlin. In Hamburg suchen die Landschaftsgärtner einen Tarif durchzusetzen. In Berlin sind 300 Mann in den Streik eingetreten, die größtenteils abgerufen sind oder Arbeit zu den neuen Bedingungen erhalten haben.

Mit ihrem Aussperrungsbeschluß gründlich hereinfallen die Berliner Schlossmeister. Nur ein paar hundert Innungsmeister traten dem Beschluß nach. Die Aussperrung soll nun in den nächsten acht Tagen durchgeführt werden. So lautet der Beschluß der letzten Arbeitgeberversammlung, wo auch behauptet wurde, daß die Zahl der ausgesperrten und streikenden Schlosser schon 3000 betrage. Das Einigungsamt hat der Vorstand der Innung rundweg abgelehnt.

Der Zustand bei der Leipziger Dünger-Export-Gesellschaft wurde durch einen Vergleich vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts beendet. Der Leipziger Magistrat braucht nun keine Streikbrecher mehr zu liefern.

Schuhmacherstreik in Braunschweig. Eine öffentliche Schuhmacherversammlung beschloß einstimmig, bei den Arbeitgebern, die nicht bewilligt haben, die Arbeit nicht früher aufzunehmen, als bis die aufgestellten Forderungen bewilligt sind. Sechzehn Geschäfte haben bereits bewilligt.

Die Maler und Tüncher in Erlangen sind in den Streik getreten, weil die Unternehmer, nachdem sie einen Tarifvertrag bereits unterschrieben hatten, nachträglich noch Änderungen vornehmen wollten. Aus der gleichen Ursache haben auch die Stuckateure die Arbeit niedergelegt.

g. Maler. Die organisierten Zimmerleute Nürnbergs haben einstimmig beschlossen, den 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe zu begehen. Die Unternehmer sollen durch ein Rundschreiben von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt werden.

zum mitteldeutschen Bergarbeiter-Ausschuss wird heute aus Hely berichtet: Die Streikenden hatten nach wie vor an ihren Forderungen fest und werden auch dafür sorgen, daß der Streik nicht unglücklich für sie ablaufen wird. Diese Hoffnung faßt unter den Streikenden immer festere Wurzeln, um so mehr als die Zahl der Streikenden bis auf das Vornach Gebiet nicht absondern zu nimmt, und zwar in sämtlichen überlegten Streikbezirken. Und das trotz des Vorrats der Hirsche. Die Arbeiter im Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein haben sich zum größten Teil nicht irremachen lassen. Uebersehen die Streikenden die Festtage, das heißt finden sich anlässlich der Festtage keine Streikbrecher, dann geraten die Grubenbesitzer in eine Kalanität, die wohl eine Beendigung des Streiks zugunsten der Ausständigen recht bald in Aussicht stellt. Die Streikenden werden ihrerseits erneut die Verhandlungen aufnehmen. Es hängt dann von den Grubenbesitzern ab, ob es zum Frieden kommt oder ob der Kampf weiter anhält.

Kapitalistische Nachsicht. Das Mittel der schwarzen Listen im Kampfe gegen die Arbeiterorganisation wenden die Unternehmerverbände allfänglich an, eine Seltsamkeit ist jedoch, wenn gegen Urganisiererte in gleicher Weise vorgegangen wird. Der Dortmund „Arb.-Ztg.“ flog dieses Geheimzirkular zu:

Arbeitgeber-Verband für Dortmund und Umgegend.
Geschäftsstelle:
Wagner u. Co., Werkzeugmaschinen-Fabrik m. b. H., Dortmund.
Dortmund, 4. 4. 06.

Rundschreiben Nr. 10.

An unsere Mitglieder!
Wie Ihnen aus Zeitungsmeldungen bekannt sein wird, haben die am Sonnabend den 31. v. Mts. auf der Union-Alt.-Gef. Dortmund in Ausstand getretenen Erzfabriker und Stahlaber am 2. ds. Mts. die Arbeit wieder aufgenommen. Die Verwaltung hat sich jedoch genötigt gesehen, diejenigen von der Arbeit auszuschließen, die sich durch Urganisiererte in ihrer Kamerader besonders hervorgetan haben. Um die Liste der Leute.

Hochachtungsvoll
Arbeitgeber-Verband für Dortmund und Umgegend.
Söhngen.

Es ist nicht eine Gemeinheit, nach beendetem Streik nicht bloß den Lohnslaven die alte Arbeitsstelle zu sperren, sondern in blinder Nachsicht sie zu verweisen und dauernd aus allen Betrieben zu werfen! Die Verzweiflung ließ die Urganisiererten die Arbeit einstellen — einen einzigen Arbeitstag haben sie im Streik gestanden, dann war ihr Mut gebrochen, unter alle noch wollten sie kriechen; doch als Majestätsverbrechen gilt ihr Verzweiflungskrieg, mit dem Hungertod sollen 40 Mann dafür büßen. Kein asiatischer Despot rächt die Beleidigung seiner Majestät fürchterlicher, wie König Kapital.

Die Hirsche als Kostgänger der Unternehmer. Vor einiger Zeit gaben wir eine Nachricht aus Nürnberg wieder, wonach die Schudert-Werke den christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerbevereinen 6000 Mark überweisen haben sollten, um diese zur Gründung einer gelben Gewerkschaft zu veranlassen. Herr F. r. der Hauptling der Nürnberger Hirsch-Dunderschen, beirät in einer Zuschrift an den „Vorwärts“, der die gleiche Notiz gebracht hatte, die Wahrheit dieser Meldung. Wir zogen es vor, von dieser Verächtigung vorläufig keine Notiz zu nehmen, weil wir erst abwarten wollten, was unser Nürnberger Korrespondent zu der Angelegenheit zu sagen habe. Darob sind die Hirsche sehr entzückt. In ihrem „Mitteldeutschen Courier“ fallen diese Streikbrecher über die „Volkstimme“ her, die kein unabhängiges Organ sei usw. Das läßt uns kalt. Vexler, der seine Mannen systematisch zum Verrat erzieht, mag über die „Volkstimme“ denken, was er will, und wir würden von seinem Wutausbruch ebensowenig Notiz wie von zahlreichen andern genommen haben, wenn nicht unser Nürnberger Korrespondent inzwischen das Wort zu der Angelegenheit genommen hätte. Er schreibt uns: „Herr David Käfer, der Vorsitzende des Ortsausschusses Hirsch-Dunderscher Gewerbevereine in Nürnberg, hat dem „Vorwärts“ vor kurzem eine Verächtigung gesandt, weil in einer Notiz aus Nürnberg auch erwähnt worden war, daß in einer Versammlung der Siemens-Schudert-Arbeiter in Nürnberg die Mitteilung gemacht wurde, die Direktion der Siemens-Schudert-Werke habe den Christlichen und den Hirsch-Dunderschen einige tausend Mark gespendet, damit sie den freien Gewerkschaften entgegenwirken sollten. Herr Käfer erklärte es für unwahr, daß den Hirschen eine solche Zuwendung zu solchen Zwecken gemacht worden sei. Auch die Christlichen haben eine ähnliche Verwahrung erlassen. Nun finden sich in der katholischen „Nürnberger Volkszeitung“, dem Organ der christlich organisierten Arbeiter in Nürnberg, ein Bericht über eine Versammlung der nicht den freien Gewerkschaften angehörigen Arbeiter der Siemens-Schudert-Werke in Nürnberg. Die Versammlung befaßte sich mit der Gründung eines Fabrikfunds, aus dem in gewissen Fällen die Mitglieder unterstützt werden sollen. In dem Bericht heißt es u. a., daß die Firma zur Schaffung des Reservefonds 10000 Mark zu spenden versprochen habe. Diesem Unterstützungsfonds sind auch

die Gewerkschaften beigetreten. Der Dank der nicht den freien Gewerkschaften angehörigen Arbeiter der Werke scheint sich auch bereits zu äußern. Wie wir mitteilen, wurde in zwei großen Fabriksammlungen beschlossen, von nun an jede Leistung von Leberstunden zu verweigern, weil das Leberstundenwesen bis zum Unverkäuflichen ausgearbeitet ist. Die modernen Organisierten führen diesen Beschluß prompt aus, während die Christlichen und Hirsche fleißig Leberstunden machen. Der genannte Fabrikfonds wird zwar als unparteilicher Fabrikfonds bezeichnet, er ist und bleibt aber eine „nelebe“ Gründung, selbst für den Fall, daß Herr Käfer wiederum bezichtigen sollte.

Es bleibt dabei, die Hirsche lassen sich von den Unternehmern bare Zuwendungen gefallen und verraten zum Dank ihr Arbeitsbrüder.

Ein Verband christlich-nationaler Fabrikarbeiter, der unter dem Protektorat der Kriegervereine steht, ist anlässlich der Hamburger Bewegung in Evinenmünde gegründet worden. Die Unternehmerversuche begrüßt diese neue christliche Gründung, während die „Styffhäuser-Korrespondenz“, ein Kriegervereinsorgan, befürchtet, daß der neue Verband keineswegs zum Schutze des Unternehmertums gegründet sei. Das Blatt schreibt: „Daß der neue Verband in Evinenmünde nicht zum Schutze des Unternehmertums geschaffen worden ist, beweist schon die Tatsache, daß die Arbeitgeber ohne weiteres freiwillig dieselben Löhne bewilligt haben, die der Hamburger Fabrikarbeiterverband gefordert hatte. Die Arbeiter haben also nicht den geringsten Schaden erlitten, als sie aus dem Hamburger Verband austraten; sie haben im Gegenteil infolgedessen Vorteil davon gehabt, als sie die hohen Beiträge nicht mehr zu zahlen brauchen, die die Sozialdemokratie von den Genossen erhebt, nicht um — wie jebermann weiß — die Lage der Arbeiter zu verbessern, sondern um ihre politischen, auf den gewalttätigen Umsturz der bestehenden Ordnung in Staat und Kirche gerichteten Ziele zu verfolgen. Jedenfalls haben die Evinenmünder Kriegervereine durch ihr Vorgehen dem sozialen Frieden gebietet, denn dieser wird nicht dadurch gewährleistet, daß man die Gegenätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern betont, sondern indem man sie auszugleichen sucht.“

Bekanntlich ist es alte Unternehmerpraxis, bei Lohnbewegungen den arbeitswilligen Elementen mindestens die gleichen, oft sogar noch erhebliche höhere Löhne zu zahlen, als die organisierten Arbeiter gefordert haben. Der christlich-nationale Fabrikarbeiter-Verband ist, daran kann gar nicht gezweifelt werden, eine arbeitswilligenorganisation. Wenn dafür keine andere Weise vorhanden wären, würde es schon allein die Protektion der Kriegervereine zeigen. Die christlichen Gewerbevereine können stolz darauf sein, daß sich solche Gebilde durch die Beilegung des Wortes „christlich“ besonders empfehlen zu können glauben.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. April 1906.

Wegen unbefugten Fretierens in der Gutsforth zu Hundsbürg in drei Fällen verurteilte das Schöffengericht zu Hundsbürg am 13. Februar d. J. den Arbeiter Wilhelm Giermann daselbst, geboren 1887, zu 180 Mark Geldstrafe ev. 36 Tagen Haft. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Unter schlagung. Das Schöffengericht in Genthin verurteilte am 29. Januar d. J.: 1. den Kellnerlehrling August Häfner daselbst, geboren 1889, wegen Unterschlagung zu 14 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis; 2. den Tapezierer Max Häfner hier, geboren 1859, wegen Hehlerei zu 1 Tag Gefängnis. Bei einer Festlichkeit im Schützenhaus zu Genthin am 27. Januar 1905 hatte der Kellner Jenkin seinen goldenen Klemmer verloren. Häfner junior fand ihn, leugnete aber den Besitz, weil Jenkin ihm angeblich kein Trinkgeld gegeben hatte und nahm den Klemmer gelegentlich bei einem Besuche mit nach Hause. Dort verwahrte ihn Vater Häfner und meldete den Fund nicht an, soll vielmehr versucht haben, den Klemmer für 6 Mark zu verkaufen. Die Berufung des Häfner junior wurde verworfen. Auf die Berufung des Häfner sen. hob die Kammer das Urteil auf und sprach ihn frei.

Literarisches.

Kommunale Praxis. Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. Südekum, Verlag von B. Singer. Eine Reihe von preussischen Gemeinden beschäftigt sich jetzt einer Anregung des Finanzministeriums folgend, mit der autonomen Ausgestaltung der Gemeindegewerbesteuer. Es gilt dabei mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, und deshalb ist es erfreulich, daß die kommunale Praxis bemüht ist, unten in den Gemeinden tätigen Genossen anregendes Material zu unterbreiten. In der vorliegenden Nr. 15 finden wir einen vorzüglichen Artikel des hannoverschen Stadtverordneten G. Hoch über eine eigenartige Gewerbesteuerordnung, wie sie — zuerst in dieser Form — in Hantau eingeführt werden soll. Auch sonst bietet die Zeitschrift, wie immer, eine Fülle von wissenschaftlichen Notizen.

sich schleudert er dem kältegeschunden Menschenfreund ein: „Schuß!“ ins Gesicht, puzt davon und erschießt seine kranke Mutter und sich. Hünge aber gibt den Familienvätern am Redaktionstisch den Befehl, den Fall als „Schredensstat eines Wahnsinnigen“ für das Abendblatt sofort zu bearbeiten. Und die armen Kulis duden sich und kuzhen sich. Sie möchten wohl auch tun, was der unverheiratete Kollege Franzel eben tat, den jauderen Fußbenter einmal die Faust unter die Nase halten und dann hinaus in die Freiheit, wo es nicht nach Korruption stinkt. Aber, mein Gott, Weib und Kind zu Haus... So müssen die Familienväter weiter treten und mahlen im Tretrad der großbürgerlichen Kapitalistenpresse.

Das Stück ist bemerkenswert, denn es nimmt einen Anlauf zur modernen Journalisten-Komödie, die nach den veralteten „Journalisten“ Freitag langst jällig geworden ist. Die wahrheitsgetreue Schilderung des sozialen und moralischen Milieus der modernen großkapitalistischen Pressetriebe würde für die Bühne nun freilich keine Komödie, sondern eine Tragödie, bestenfalls eine Satire ergeben. Zu beiden hält die Kraft des Autors aber nicht aus. Der Haß hat ihm die Feder gehalten zu einer Karikatur, die in einzelnen Zügen launig gezeichnet und wahr charakterisiert, als Ganzes aber verfehlt ist. Der Haß des entlassenen Redaktors! Dietrich jaß in einer gewissen Verführung Redaktionen eines gewissen Berliner Zeitungskönigs und er hat Selbstkritiken geschrieben. Um aber zu überzeugen, muß man auf jeden Schritt über der Sache stehen, die man bekämpft oder die man preist. Das vermochte Edart nicht. Tragikomisch ist es nun, daß er mit der Prophezeiung des Stückes im Stücke wirklich ins Schwarze getroffen hat. Die „Familienväter“ haben ganz und gar das Schicksal der „Dejentlichen Meinung“ geteilt. Sie wurden in Berlin totgeschwiegen, nicht die kleine Borstadttheater hat die Annahme der Komödie riskiert, deren Stoff doch gewiß für das zeitungslesende Berliner Publikum recht interessant gewesen wäre. So weit reicht der Einfluß und der Arm des — Herrn Hünge. Edart magte mit seinem Antlagespiel nach München kommen, das zunächst noch Scharifrei war! Hier ans hier verschwand die mit sehr großen Erfolg aufgeführten „Familienväter“.

Volkstheater's mittelste, weil der Andrang zu dem Kriminaldrama „Sherlock Holmes“ noch zu stark ist. Ob an dieser Elbbojenpolitik wirklich nur der englische Detektiv schuld hat, weiß man vielleicht im Verlag des „Berliner Lokal-Anzeiger“.

Böhlum Joseph Kuederer, dem Dichter der von Polizei, Kreis-Regierung und Ministerium hintereinander verboten politischen Komödie „Die Morgenzote“ (behandelt das Glück und Ende der Vola Montez), die gebührende moralische Genugtuung zu geben, brachte das Münchner Schauspielhaus nach 6-jähriger Ignorierung die 1894 geschriebene erste und beste Komödie Kuederers „Die Fahnenweihe“ wieder zu Ehren und bereitete dem urwüchsigem bairnischen Krastalent einen großen, ja stürmischen Erfolg. Die dramatische Kunst aus Kuederer in doppelter Hinsicht dankbar sein: er hat sie non dem äußeren Gesichtswinkel des konventionellen alpherischen „Gedert-hofendramas“ befreit und er hat ihr mit der „Fahnenweihe“ den ersten Grundstein der oberbayerischen Bauernkomödie großen Stils gesetzt, auf dem, da Kuederer auf diesem Gebiet selbst leider die Feder niedergelegt, nach ihm Ludwig Thoma in der „Medaille“ und der „Lokalbau“ am erfolgreichsten weitergebaut hat. — Sieht man vom 2. Teil des mittleren Aktes ab, in dem die Handlung gar nicht vorwärts gehen will, so zeigt sich das ländlich-schändliche Zutragen sich sicher und wirksam komponiert, die häuerlichen und die „städtischen“ Charaktere sind scharf und plastisch gezeichnet und mit den bekannten Darstellungsmittele des Kuedererischen reizenden grümmigen Sarkasmus auf die Beine gestellt. Man sieht deutlich die Falte bittersten sozialen Hofus im Gesicht des Dichters, als er seinen Tiergarten öffnete, die Bestien, Schurken, Betrüger, Ehebrecher, Heuchler, Kuppler und Trottel herausließ, daß der Geizhals den Zuschauer in die Nase biß. Und nun läßt er die Schlichtigkeit, Schändlichkeit und Gemeinheit der nackten Menschenbeine aufs fröhlichste zu Ehren kommen! Nur leider eben, es fehlt jedes Licht in dem ländlichen Gemälde; alles Schattene, tiefe Schwärze. Nicht ein Mensch unter den Ahnemannschlichen! Ein Pan-dämonium von fittlicher Schweinerei und sozialer Korruption in diesem blau-weiß drapierten Saal des Postalters Schlegel, in einem größeren Spitzgebirgsbau.

Den Kern der Handlung hat Kuederer bekanntlich nach einem

frischer, Posthalter, Amtsrichter, dichtenden Aktuare und Münchner Großkaufleute sind ebenfalls durchaus aus der oberbayerischen Scholle genommen. Mit dem vertriebenen Vorrecht des Komödienschreibers von Plautus und Aristophanes bis zu den großen Pamphletisten der Renaissance trug auch Kuederer alle diese an verschiedenen Orten der Beobachtung aufgeflesenen Galanten, Kuppler, Betrüger und Interessenpolitiker aufgespießt auf der Nadel seiner Menschenverachtung auf einen lästerlichen Haufen zusammen und läßt sie triumphieren über Tugend und Gerechtigkeit. Da ist die saubere Frau Posthalterin, die die Finanzen des Haushalts mit dem Geld ihres Galans Hettinger aufbessert, und beide, den kupplerischen Rann jant dem Beischläfer, mit dem Schenckellner Lorenz beirät. Da ist der ehrenwerte Posthalter, für den die Ehe ein einträgliches Geschäft ist, der seine wankende Reputation im Dorfe durch Errichtung eines Fintelhauses auf der Gregorwiese beseligen möchte, zu welchem Geschäft Frau Hettinger das Geld gibt. Und ein Pfarrer, der zu allem Skandal beide Augen fest zudrückt, ein Amtsrichter, der Hünge gerad sein läßt, die Ortschönoratoren, die um gemeinen Profit die Lumpenwirtschaft begünstigen. Das häuerliche Volksgewicht der Faberfeldtreiber scheint endlich zur naiven Sichtung von Schlecht und Gut berufen. Aber das Gewitter zieht ab ohne Aufreinigung. Denn in der schwülen Stunde, da Posthalters schon alles um sich zusammenbrechen sehen, erscheint der Pfarrer und der Amtsrichter an der Spitze des Fintelhausvereins im Saale. Schmettender Jubel der Dorfkapelle, Engel mit Palmwedeln, Fahnenweihe, die drei größten Sinder werden zu Ehrenmitgliedern des Fintelhausvereins ernannt, Tusch, bengalisches Licht, Vorhang. Woher diese Fügung? Das sagt der aufs höchste befriedigte Posthalter selbst zu dem Aktuar Högensberger, der zur Fahnenweihe das „finn“ treue (Königs-treue) Festspiel gebichtet hat: „im Amtsrichter und im Pfarrer haben's a trieben, die dumme Hiel, die Prachtmenschen! Flott haben sie's hertrieben, die ganze Gesellschaft. Ich lob mir die Haber!“

So endet die Fahnenweihe, die neue Tragikomödie der „Mittelschuligen“, das Stück so ganz ohne Moral, an dem die Erbspächer des wahrhaft Sittlichen und der wahren Kunst immer ihren großen Kerger haben werden, wie wir andern eine reine Freude... A. S. M. d. i.

„Vorsicht beim Einkaufe von Malzkaffee!“

2088
 sollte eine warnende Stimme jedem zurnfen, der Malzkaffee kaufen will. Kathreiners Malzkaffee hat Hunderttausende, ja Millionen von Anhängern gewonnen. Diesen Erfolg versuchen nun verschiedene Fabrikanten in der Weise sich zu Nutzen zu machen, daß sie einfach gebrannte Gerste als „Malzkaffee“ anpreisen. Gebrannte Gerste ist aber nach jeder Richtung viel geringwertiger als wirklicher Malzkaffee. Sie kann und muß deshalb auch viel billiger verkauft werden. Wer ganz sicher gehen will, den absolut besten und daher preiswertesten Malzkaffee zu erhalten, der muß ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee“ verlangen, der nur in Original-Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp verkauft wird, — niemals lose, ausgewogen! — Wie sehr hier die größte Vorsicht geboten ist, beweist die Tatsache, daß Kathreiners Malzkaffee-Fabriken schon in vielen Fällen sogenannte Malzkaffee-Fabrikanten zu gerichtlicher Verurteilung brachten, weil sie einfache gebrannte Gerste als Malzkaffee verkauften.

Bitte geben!

Albert Gottschalk Inhaber J. Fless
 Magdeburg-Buckau 3163
 Neu aufgenommen: Damen-Konfektion, 3. B. Mäntel, Jacketts, Golf-Capes, Kinder-mäntel, Kostümröcke usw., in größter Auswahl und zu den denkbar billigsten Preisen.

+ Blutreinigungskur +

Laarmann's Teutoburger Waldtee, die beste und billigste Vorbeugung bei mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie jetzt trinken; enthält: Erdbeere-, Löwenzahn-, Tausendgüldenkraut, Krauseminze, Steinklee, Königskerzen, Anis je 20, Eucalyptus, Carraghen, Kamillen, Althaea, Pfefferminze, Linden, Sassafras je 40, Fenchel, Sassafras je 10, Dureh schlechtes Blut entstehen: Rheum, Gicht, Ausschlag, unruhiger Teint, Röteln, Fleckeln, Kopfschm. etc. Pack. 50 Pf. und 1 Mk. in diesbezügl. Verkaufsstellen. Nur echt von **Gustav Laarmann, Herford.**
Niederlagen in Magdeburg: Gust. Hubert, Max Ernstling, Jakobstr.; Albert Löschnart, Breitweg 265; Carl Költze, Pfälzerstr. 1. Neustadt: Carl Reisse, Lübeckerstr. 24; Gust. Graf, Lübeckerstr. 31. Allein-Engrosdepot: **Dr. Otto Krause, Magdeburg, Altmarkt 23.**

PATRIA

Patria-Räder!
 bestes Solinger Fabrikat, alle Teile aus Waffenschliff geschmiedet, daher unbegrenzte Dauerhaftigkeit. 89
Ed. Dietsch, Magdeburg
 Berlinerstraße 30-31.
 Reparaturwerkstatt mit elektr. Betrieb.

Ein vollwertiger Butter-Ersatz ist meine neue, verbesserte, völlig fettlos-süßrahm-Margarine
 2088
Westfalenkrone
 (Meyersche Unerreicht)
 geschäftlich geschützt. Dieselbe hat einen absolut reinen, köstlichen, nussartigen Buttergeschmack, so daß selbst der größte Feinschmecker außerstande ist, sie von bester Molkereibutter zu unterscheiden.
 Pfund nur 80 Pf. und 5 Prozent in Rabatt-Sparmarken.
A. H. Völker
 Butterhandlungen. Fernsprecher 1406.
 Jakobstraße 5. Jakobstraße 21. Jakobstraße 26.
 Grüncarmstraße 9/10. Breiteweg 252. Wilhelmstadt, Annastraße 22.

Wirkliche Freunde bereiten Ihnen nur ein dauerhaftes
erstklassiges Solidaria-Fahrrad.
 Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen
Teilzahlungen:
 Anzahlung Mk. 20, 30, bis Mk. 60; Abzahlung monatl. Mk. 8 bis Mk. 15. Billige Reicheräder geben wir bei Barzahlung schon von Mk. 58. an ab. Auch Zubehörteile, wie Laufdecken, Latschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns am billigsten. — Preisliste gratis und franko. —
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 459



PARADE-Fahrräder

— UND —
MOTORFAHRZEUGE
 Beste deutsche Marke.

Ehe Sie ein Fahrrad, Motorzweirad oder deren Zubehörteile kaufen, verlangen Sie **kostenlos** meinen **Prachtkatalog** mit über tausend Abbildungen.

Nur erstklassige Ware, in reichhaltiger Auswahl bei allerbilligster Preisstellung:
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Radfahrer, welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Arma-Titania-Mäntel oder Undichtigkeit der Schläuche Ärger hatten, kaufen, um endlich sicher zu fahren,
Titania-Pneumatic
 Arma-Titania-Mäntel in allen Größen
 rima-Titania-Schläuche mit Dunlop-Ventil
 Ausgebrauchte Decken u. Schläuche *nehme ich in Zahlung.*



PARADE-MOTORZWEIRAD
 mit elektrischer oder elektromagnetischer Zündung ist das Neueste u. vollkommenste der Fahrrad-Technik.

A. ROSE, MAGDEBURG.

Ältestes Nähmaschinen- und Fahrrad-Haus Deutschlands. — Gegründet 1865. —

Emaile erste Qualität.
 Verkauf nach Gewicht. 3392
 Billigste Bezugsquelle am Platze.
 23 Altmarkt 23.

Zum Schulanfang
Schreibhefte
 nach neuester Anordnung für Bürger- und Volksschulen empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
 Jakobstraße 49.

Brilliant-Glanz-Stärke
Gibrona
 Vollständig gebrauchsfertig
 Ewald Köhne, Magdeburg
 Heberall künstlich.
 Garantiert reines Roggenbrot
 von anerkannt vorzüglichem Geschmack bei schwerstem Gewicht und 10 Prozent Rabatt empfiehlt
 Bäckerei und Konditorei
Gustav Klingenberg, Stadterstr. 65.
 Güterh. Herr.-u. Damenrad, 1 neues Brennabor i. Bill., tab. n. h. Nähmasch., Doppelt., 45 W. Wilhelmstr. 19. K. f. f. f.

Deutsche erstklass. Roland-Fahrräder, Motorräder, Uhren, Näh-Landw.- und Sprechmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 63 Mk. an. Katalog kostenlos
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 215
 Pub in und außer dem Hause.
 Johannisfahrstr. 8, II. I.

Hüte
 werden zum 3408
Modernisieren
 angenommen. Preiswerte Zutaten, wie: Blumen, Bänder, Federn, Gut-Fassons.
J. Brilles
 Neustadt.

Filiale Neustadt
 Lübeckerstr. 14
 Fernsprecher 1127

G. Gehse

Johannisfahrstrasse 14
 neben dem Wilhelm-Theater.
 Fernsprecher 1065. Gegründet 1820.
 Ältestes Spezialgeschäft für
Herren- u. Knaben-Konfektion.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison empfehle mein reich sortiertes Lager in fertiger
Herren- u. Knaben-Konfektion
 von dem einfachsten Genre bis zu den elegantesten Neuheiten der Saison. 3473
Sämtliche Arbeits-Bekleidung
 mit eigener Fabrikation als das Beste und Solidhafteste für jeden Arbeiter.
Vorzüglicher Schnitt! Beste Verarbeitung! Grösste Auswahl!

Filiale Farmersleben
 Schönebeckerstr. 59
 Fernsprecher 164






5 M.

ersparen Sie bei Verbrauch von 10 Pfund Dolkatess-Margarine SOLO in Carton gegenüber dem gleichen Quantum teurer Butter. Deshalb zögern Sie nicht länger, diesen vorzüglichen Butter-Ersatz gleich hunderttausenden anderen Hausfrauen zu verwenden und fordern Sie gleich jetzt bei Ihrem Kaufmann

SOLO in Carton

Immer noch erhalten Sie im

Atelier Seyser

Breiteweg 211, dem Domplatz gegenüber
auf 12 Wist-Photographien matt von 5.00 Mark an
oder 6 Kabinett-Photographien matt von 7.50 Mark an
eine Vergrößerung auf Karton 32/40

Gratis!

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
gibt

Schneeweisse Wäsche

ohne Bleiche.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

2R207

Garantiert frische
Land-

Stück 5 Pf.
Mandel 75 Pf.

Garantiert frische
Land-

3486

Eier

Stück 6 Pf.
Mandel 85 Pf.

Eier

Stück 7 Pf.
Mandel 95 Pf.

Walter Ernst nur 36 Jakobstraße 36

Drogerie Paul Albrecht

Magdeburg - Neustadt

Säbenerstraße Nr. 17

Säbenerstraße Nr. 17

Sämtliche Farben, trocken und streichfertig

Lacke verzüglich trockschn. Pinsel, Firnis etc.

in nur bester Qualität zu Einzelpreisen.

3475

Künstliche Zähne 2 Mark an

Auf Wunsch Teilzahlung p. Woche 1 Mr.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mr. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Carl Julius Braun

Seber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel - Handlung
Specialität: Lederanschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

"SODEX"

Das Beste und Billigste zum Einsetzen der Wäsche sowie zu allen sonstigen Wasch- und Reinigungszwecken.

2705

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Leiden Sie

an Hautausschlag, Flechten, offene Beine, Brandwunden, Entzündungen, Gesichtsröte, Wundsein, Schweißlässe, Frostbeulen, rote Hände, Hämorrhoiden etc., dann

verlangen Sie

in allen Apotheken 1638

Wenzel-Salbe!

Pat. ges. gesch. 42 608
Aerztlich empfohlen! Vielfach mit höchsten Auszeichnungen prämiert.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Dose Mk. 1.- Magdeburg: Löwen-Apotheke, Depot Dr. O. Krause. Prosp. grat. durch die allein. Fabrik.
Chr. Wenzel & Co., Mainz.
Rept.: Myrthe 2, Camphor 1,75, Weiranch 1,75, Terpentin 1,65, Perubalsam 0,875, Heiweiss 0,875, Olivenöl 10, Fett 9,6, Wachs 7, Rosenöl 0,01 g.

Zähne u. Plomben

jeder Art
- Otto Dannenberg - Wst.
Gr. Diesdorferstr. 228
Mitglied des Rabatt-Sparvereins. 1377

Zahn-Atelier

Richard Sass 444
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403

Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preiserhöhung).
Strengste Disziplin zugesichert.
Jahnziehen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Bohn-Reinigung. Solide Preise.

Die Verteidigungen, die wir gegen
Fräulein Charlotte Fischer
ausgesprochen haben, nehmen wir
hierdurch als unwahr zurück. 1391
Karl Schmidt, Karl Müller,
Eudenburg.

Olvenstedt.

Der Frau Fangerow zu ihrem
heutigen, 30jährig. Wiegenfeste
ein donnerndes Lebehoch!
Ob sei sich wohl wat mären lät.
Ein paar durstige Seelen.
O. B. A. F.

Halberstadt.

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unsrer lieben Tochter Anna sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. 3527

Aug. Michaelis und Frau.

Halberstadt.

Für die zahlreiche Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unsrer lieben Tochter sagen wir allen Freunden und Genossen für ihre reichen Blumenpenden herzlichsten Dank. Herzlichen Dank auch der Verwaltung und dem Personal des Konsumvereins, deren Teilnahme an dem betriebl. Verlust uns besonders wohlgetan hat.

Paul Hoffmann und Frau

Geschäftsführer. 3468

Stadtesamt.

Magdeburg-Mühlstadt, 12. April.
Aufgebote: Telegraphen-Arbeiter Karl Friedrich Wilhelm Leichmann hier mit Margarete Minna Wetzig in Schwaneberg. Kaufmann Karl Albert Müller hier mit Luise Bertha Hedwig Richter in Rottbus. Arbeiter Wilhelm Elzmann mit Luise Friede. Techniker Hugo Trautwein mit Martha Wienede.

Eheschließungen: Schlosser Hermann Sandring mit Ida Thiede. Drechsler Christian Weissenstein mit Emma Kuhne. Buchhalter Karl Hübner mit Minna Wolf. Schmied Hermann Hoffmann mit Anna Wenzel.

Geburten: Walburga, T. des Lein. Hans Kirsch. Frig. S. des Arbeiters August Glafer. Erna, T. des Schuhmachers Karl Christing. Elise, T. des Bahnarbeiters Wilhelm Wartenbach. Otto, S. des Obergarberob. Otto Brückmann. Heinz, S. des Gefäß-Meiss. Paul Lüderwald. Kurt, S. des verff. Materialwarenhändlers Friedrich Ockerholz. Elise, T. des Tischlers Robert Reinhardt.

Todesfälle: Eisenbahn-Geld. a. D. Karl Köcher, 85 J. 8 M. 2 T. Präsesdattin Henriette Dauterwald geb. Weiffhal, 85 J. 4 M. 28 T. Lehrer-Witwe, Präsesdattin

4 M. 27 T. Handelsmann August Theuerlauf, 71 J. 5 M. 13 T. Verta geb. Hauke, Ehefrau des Druckereibes. Wilhelm Hieße, 58 J. 9 M. 13 T. Kapellmeister Heinrich Stod, 34 J. 19 T. Karl, S. un- hlich, 2 M. 21 T. Hermann, S. des Wiegensfrs. Hermann Wegner, 2 M. 15 T. Frig. S. des Arbeiters Friedrich Helmcke, 15 T.

Eudenburg, 12. April.
Geburten: Elisabeth, T. des Schneiders Gustav Gräger. Kurt, S. des Kutschers Walter Koch. Elisabeth, T. des Eisenrehers Julius Schulz. Elisabeth, T. des Eisenb. Arb. Friedr. Krüger. Helene, T. des Arb. Otto Fischer. Ilse, T. des Kontoristen Ed. Lager.

Todesfälle: Hermann Lüders Wütcher, 65 J. 2 M. 18 T. August Weß, Arbeiter, 67 J. 3 M. 8 T. Frig. S. des Arbeiters Otto Nide, 1 M. 8 T. Minna geb. Wächner, Ehefrau des Steuerassessors Woltg. Meyenberg, 46 J.

Buckau, 12. April.
Eheschließungen: Klempner Carl Emil Baerner mit Verta Bergner. Schlosser Otto Schulze mit Anna Emilie Albrecht.

Geburten: Erna (geb. 5. Febr. 1890), T. des Schuhmachers Paul Schmidt. Erna, T. des Schmieds Andr. Meyer. Otto, S. des Heizers Otto Schulze.

Todesfälle: Hilfsbremser a. D. Emil Michol, 33 J. 3 M. 24 T.

Neustadt, 12. April.
Aufgebote: Arb. Willi Walter Richard Knochenhauer mit Verta Luise Minna König.

Eheschließungen: Graveur Otto Strickrodt mit Ida Friedrich. Arbeiter Friedrich Mehlhorn mit Elise Schroeder. Kaufmann Paul Müller mit Anna Fuhsmann.

Geburten: Wilhelm, S. des Arb. Wilhelm Jäncke. Elise, T. des Arb. August Wilhelm. Frig. S. des Pred. Alfred Grundig. Friedrich, S. des Zimmerm. Reinhard Francke. Charlotte, T. des Formers Albert Günther.

Todesfälle: Meta Verta, unehel., 5 J. 10 M. 8 T. Kurt, S. des Tischlers Karl Scharlach, 2 J. 4 M. 19 T.

Mischerleben.
Geburten: Unehel. S. T. des Buchhändlers Gustav Buchheiser T. des Bäckermeisters Richard Kunze

Burg, 11. April.
Aufgebote: Biegemachmeister Paul Joseph Bruno Fiedler mit Klara Anna Seeger. Ziegeleiarb. Friedrich Koch mit Petronella Weifner. Leberfärber Heinz Friedr. Aug. Plate mit Marie Emma Schulze.

Todesfälle: Witwe Verta Würsch geb. Rosenbaum, 71 J. Toni Köppe, 21 J.

Quedlinburg.
Bom 4. bis 10. April.
Geburten: 1 S. dem Arbeiter Hermann Hoebbel. 1 T. dem Arbeiter Hermann Sieban. 1 S. dem Kaufmann Georg Heyland. 1 S. dem Klempner Franz Trisch. 1 S. dem Fabrikarbeiter Albert Braach. 1 T. dem Steinseher Friedr. Trüben. 1 S. dem Arbeiter Friedrich Dents. 1 S. dem Geschäftsführer Richard Appel gen. Dube. 1 S. dem Schweizer Andreas Grau. 2 S. dem Arbeiter Julius Wienede. 1 T. dem Gärtner August Dillge.

Aufgebote: Tischler Hermann Köhner mit Elise Schröder. Arbeiter Karl Ebert mit Emilie Bredlow. Arbeiter Friedrich Kuhlmann mit Emma Kirchof. Buchhalter Otto Rabert in Braunshweig mit Antonie Weß. Bezirksr. Michael Wolf in Thale mit Maria Jezulka. Schlosser Albert Bornmann in Halberstadt mit Elise Zeigmann. Buchhalter Otto Reiz mit Luise Robert.

Eheschließungen: Rektor Karl Max Benz in Fernerleben mit Anna Luise Kühne. Lokomotivheizer Gustav Hermann Klump in Gülstien mit Ida Jänisch. Arbeiter Karl Hermann Kroschwitz mit Ida Verta Luise Richter. Gymnasial-oberlehrer Dr. phil. Karl Eduard Paul Schwarz in Dortmund mit Elisabeth Henriette Schäfer. Oberlehrer am Realgymnasium Emil Robert Fischer in Dortmund mit Martha Henriette Schäfer. Sergeant Karl Anton Häusler in Montigny bei Metz mit Johanne Dorothea Schönemann in Metz.

Todesfälle: Walter, S. des Kutschers Franz Weß gen. Meyer, 6 M. Frida, T. des Holzfuchers Karl Dammstötter, 8 J. Helene, T. des Möbelhändlers Albert Speckmann, 7 M. Georg, S. des Schlossers Robert Schöffler, 3 M. Richard, S. des Arbeiters Julius Wienede, 1 T. Privatmann Friedrich Becker, 74 J.

Stafffurt.
Eheschließungen: Maurer Aug. Schulze mit Wilhelmine Seebach.

Geburten: S. des Fabrikarb. Carl Strohm. S. des Fingerr. Hermann Döring. S. des Zangarb. Ludwig Pfeiffer. S. des Fabrikarb.